

ÜBERSETZUNGSWISSENSCHAFTLICHE ANSÄTZE IN JAPAN

EIN ÜBERBLICK

MIT EINER BIBLIOGRAPHIE DER JAPANISCHEN LITERATUR ZUR
PROBLEMATIK DES ÜBERSETZENS FÜR DIE JAHRE 1960–1990

Annelie Ortmanns-Suzuki

VORBEMERKUNG

Japans kulturelle Entwicklung wurde wie die kaum eines anderen Landes durch Übersetzungen beeinflusst. Elemente aus fremden Kulturen fanden ihren Weg in die japanische weniger durch nachbarschaftliche Kontakte oder infolge der Invasionen fremder Völker, sondern vielmehr über deren schriftliche Quellen, wobei die Übernahme des Buddhismus etwa ab dem 5. Jahrhundert am Anfang stand und der Transfer westlichen Wissens und westlicher Kultur im neunzehnten Jahrhundert einen Höhepunkt darstellt.

Wie wird der Themenkomplex Übersetzen im modernen Industriestaat Japan behandelt, in dessen Wirtschafts- und Alltagsleben Übersetzungen aller Art eine wichtige Rolle spielen und das bezüglich der Anzahl publizierter Übersetzungen alljährlich zur Spitzengruppe der Länder der Welt zählt (siehe Fußnote 6)? Sind die verschiedenen Aspekte des Übersetzens in Japan – wie dies in Europa bis zur Etablierung der Übersetzungswissenschaft ab den siebziger Jahren der Fall war – Stiefkind wissenschaftlichen wie allgemeinen Interesses, oder entwickelt sich auch beziehungsweise gerade hier eine Übersetzungswissenschaft, die versucht, Vorgang, Probleme und Zielsetzungen des Übersetzens systematisch zu erfassen, zu klären sowie Lösungsmöglichkeiten und Hilfsmittel in den verschiedenen Bereichen anzubieten? Nach einer kurzen Rückschau auf die Geschichte der Übersetzung in Japan sollen diese Fragen anhand eines Überblicks über die in jüngster Zeit zum Thema Übersetzen publizierte japanische Literatur untersucht werden.¹

¹ Die Bereiche Dolmetschen (mündliche Wiedergabe eines mündlichen Textes in einer anderen Sprache) und maschinelle Übersetzung werden nicht berücksichtigt.

1. KURZE JAPANISCHE ÜBERSETZUNGSGESCHICHTE

Der Beginn der japanischen Übersetzungsgeschichte im weitesten Sinne ist schon bei der Auseinandersetzung mit chinesischem Schrifttum – dem ersten Kontakt mit fremdsprachigen Schriftstücken (und mit Schrift überhaupt) – anzusiedeln (Hida 1988:841). Man entwickelte nämlich bald ein System des japanischen Lesens chinesischer und buddhistischer Schriften (*kambun-kundoku*), das sich ab Ende der Heian-Zeit (794–1185) gegenüber dem Lesen in der Originalsprache (*ondoku*) durchsetzte (Lewin 1981a:189). Dieser Umgang mit der chinesischen Schrift beeinflusste nicht nur die Bildung der japanischen Schriftsprache, sondern auch den Umgang mit fremdsprachigem Schrifttum überhaupt und damit die Auffassung von Übersetzung und ihrer Methode in Japan bis heute nachhaltig (vgl. Yanabu 1988:1038ff.; zu *kambun* als Übersetzungsmethode siehe Kluge 1979).

Ab Mitte des sechzehnten Jahrhunderts folgten die japanischen Übersetzungen christlicher Schriften, aber auch einiger Texte aus der lateinischen und griechischen Literatur (*kirishitan-* bzw. *namban-bungaku*) durch spanische und portugiesische Missionare (Lewin 1981b:211–212). Da diese Übersetzungen jedoch weniger im Interesse der Japaner selbst, als in dem der Ausländer lagen, wurden sie auch hauptsächlich von den Missionaren oder unter deren Anleitung erstellt. Die Prinzipien des traditionellen *kambun-kundoku* spielten deshalb hier keine Rolle – eine Ausnahme in der japanischen Übersetzungsgeschichte (Yanabu 1988:1039).

Als durch Christenverfolgung und Abschlußpolitik der Tokugawa-Regierung in der Edo-Periode (1600–1868) jede andere Art der Informationsübernahme aus dem Ausland so gut wie unmöglich geworden war, begann in Japan die Geschichte der Übersetzung im engeren Sinne: Japanische Wissenschaftler, die sogenannten *rangakusha* (Gelehrten der „Holländischen Schule“), übertrugen in holländischer Sprache abgefaßte Texte der europäischen Wissenschaften (zunächst medizinische, dann naturwissenschaftliche und militärische sowie zuletzt geisteswissenschaftliche Literatur) ins Japanische (Hida 1988:841). Die damalige Übersetzungsmethode richtete sich ganz nach den Prinzipien des *kambun-kundoku*: Man überschrieb zunächst jedes holländische Wort mit einem chinesischen Zeichen, dann brachte man diese in eine dem Japanischen angemessene Reihenfolge (oft durch Zahlen gekennzeichnet) und übersetzte, indem die so entstandene Zeichenfolge mit den notwendigen japanischen Suffixen und Postpositionen angereichert wurde. So entstand eine nicht ganz reine Interlinearversion (sog. „Wort-für-Wort-Übersetzung“). In gleicher oder ähnlicher Weise verfuhr man bei den ersten Übersetzungen aus dem Englischen, Französischen, Russischen und Deutschen Ende der Edo-Periode und in der Meiji-Zeit (1868–1912) (= *ōbun-chokuyakutai*, vgl. Shibauchi und

Takai 1967 sowie Yanabu 1988:1038–1040). Vollkommen verschwand dieser stereotype Übersetzungsstil erst in der Taishō-Zeit (1912–1926) (Shibauchi und Takai 1967:56).

Zu Beginn der Meiji-Periode, der ersten Blütezeit der Übersetzung in Japan, standen dieser traditionellen, eher wörtlichen Übersetzungshaltung (*chokuyaku* oder *chikugoyaku*) noch im wesentlichen zwei weitere gleichberechtigt gegenüber: die sinngemäße oder freie Übersetzung (*iyaku*, *giyaku* oder *jiyūyaku*) und die „tollkühne“ oder „wilde“ Übersetzung (*gōketsuyaku* oder *ranyaku*), später *hon'an* („Bearbeitung“) genannt. Als Vertreter der *iyaku* ist zum Beispiel Fukuzawa Yukichi, als Vertreter der *gōketsuyaku* ist Niwa Jun'ichirō mit seiner Übersetzung von E. Bulwer-Lyttons „Die letzten Tage von Pompeji“ zu nennen. Erst etwa ab 1885 setzte sich allmählich die wörtliche Übersetzung als Hauptströmung durch (Hida 1988:841). Obwohl man sich schon in den ersten japanischen Abhandlungen zur Übersetzung mit ihr auseinandersetzt (vgl. z.B. Futabatei 1906, Mori 1961 (zuerst 1914), Nogami 1938; weitere Beispiele siehe Kawamori 1961:217–290, 292–295) und Zweifel gegenüber ihrer Zweckmäßigkeit äußert (z.B. Mori 1961:222), wird sie doch meist als Ideal, als Standard, oder zumindest als sicherster Weg zu einer *korrekten*, wenn auch nicht ausgezeichneten Übersetzung (vgl. Futabatei 1906:49) vorausgesetzt.

Dieser bis heute spürbare Trend hin zur Befürwortung eher wörtlicher Übersetzungsprozeduren in Japan,² entstanden aus der Tradition des *kambun-kundoku*, mußte zu starken Eingriffen in die japanische Sprache führen, denn eine solche Vorgehensweise bereitet umso größere Probleme, je mehr sich die Sprachen (syntaktisch, lexikalisch, idiomatisch, von ihrem soziokulturellen Hintergrund her usw.) unterscheiden (vgl. Wilss 1988:116f.). Für das Japanische und die sogenannten „westlichen“ Sprachen³ gilt dies in besonderem Maße. So wurde die japanische Sprache notwendig den fremden Strukturen angepaßt (vgl. Hida 1987:844). Bei einer wörtlichen Übersetzungshaltung neigt man beispielsweise zur Diagnose lexikalischer „Lücken“ in der Zielsprache (Koller 1983:153ff.) und

² Hier ist Japan keine Ausnahme: Die eher wörtliche Übersetzung, wenn man darunter alle Arten der Übersetzung faßt, die sich Schleiermachers Postulat zu eigen machen, den Leser der Übersetzung dem Original entgegenzubewegen (Schleiermacher 1973:47ff.), selbst wenn dies die völlige Verfremdung der Zielsprache zur Folge hat, galt auch in Europa lange „als das Ideal allen Übersetzens“ (Reiß und Vermeer 1984:135).

³ *Ōbeigo* oder *seiōgo*, allgemeine Bezeichnung für die lebenden Sprachen der indogermanischen Gruppe, im wesentlichen jedoch die Germanischen und Romanischen. Oft ist auch nur die englische Sprache gemeint.

sieht sich eher zu Lehnübersetzungen und dergleichen gezwungen,⁴ als bei einer kommunikativen Übersetzungshaltung, bei der lediglich der für den betreffenden Kontext und Übersetzungszweck wesentliche Teil des Bedeutungsspektrums eines ausgangssprachlichen Begriffs in die Zielsprache übertragen wird (vgl. Hönig und Kußmaul 1984:93f.). Aber selbst ohne Trend zu wörtlichen Übersetzungsprozeduren – die Umstrukturierung der japanischen Sprache (vielleicht in anderer Form oder anderem Ausmaß) wäre nicht ausgeblieben: Mit dem forcierten Einstieg Japans in die Moderne ab Mitte des neunzehnten Jahrhunderts und der dazu als unabdingbar angesehenen Aufnahme des westlichen Wissensstandes war in jedem Fall die Notwendigkeit von überwiegend „sprachschöpferischen Übersetzungen“ gegeben, die nach Reiß und Vermeer dann besteht, „wenn in einer Zielkultur Begriffe, Denkweisen, Vorstellungen, Gegenstände usw. noch gar nicht heimisch waren und in der Zielsprache demzufolge vom Übersetzer neue Sprachzeichen erst geschaffen werden müssen“ (Reiß und Vermeer 1984:136), also auch die kontextuell „relevanten Seme“ (Hönig und Kußmaul 1984:94) mit den Mitteln der Zielsprache nicht ausgedrückt werden können.

Da sowohl die Strukturen des fremdsprachlichen Originals als auch der mit den sprachschöpferischen Übersetzungen der japanischen Neuzeit neu geschaffene japanische Stil Vorbildcharakter besaßen, blieb eine Beeinflussung der japanischen Sprache durch lexikalische und syntaktische Elemente der westlichen Sprachen nicht aus (vgl. Shibauchi und Takai 1967:70 und Yanabu 1988:1041–1043).

2. DIE ÜBERSETZUNG IM MODERNEN JAPAN

2.1. Kurzer Überblick

Für eine Reihe von Autoren, die sich in der Nachkriegszeit mit dem Thema Übersetzen befaßt haben, ist der oben dargestellte historische Aspekt, insbesondere die Beeinflussung der japanischen Sprache durch Übersetzungen aus den westlichen Sprachen vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart überaus wichtig. Yanabu Akira, einer der produktivsten modernen japanischen Autoren zu Fragen der Übersetzung, hat sich dieses Thema zur Hauptaufgabe gemacht (siehe 2.2.3.).

Der Zusammenhang zwischen Übersetzung und Beeinflussung der ja-

⁴ Für Japanisch vgl. Yanabu 1988:1040; siehe auch die Argumentation des A in einem von Nogami Toyochirō konstruierten Streitgespräch, zitiert in Bekku 1982:60ff.

panischen Sprache sowie der Abgrenzung des Japanischen von den westlichen Sprachen, insbesondere des Englischen, ist wahrscheinlich auch als ein Grund dafür anzusehen, daß das Thema Übersetzen, gemessen an der Zahl der Veröffentlichungen (siehe Bibliographie im Anhang), erst ab den 70er Jahren auf breites Interesse stieß, zusammen mit einer Welle von Schriften zum Wesen der japanischen Sprache als ‚sprachlichen Ablegern‘ der *nihonjinron* (siehe Miller 1982:32, 73ff. und Hijjya-Kirschner 1990:16ff.).

Vor diesem Boom zu Beginn der 70er Jahre gab es zwei aufsehenerregende und bis heute immer wieder zitierte Veröffentlichungen, die beide in den Bereich der Übersetzungskritik fallen: Takeuchi Kenji, *Goyaku. Daigaku-kyōju no atama no hodo* [Übersetzungsfehler. Die Verstandesgrenzen von Universitätsprofessoren] von 1964 und Willem A. Grootaers, *Goyaku. Hon'yaku-bunkaron* [Übersetzungsfehler. Überlegungen zu einer Übersetzungskultur] von 1967 (Grootaers 1989). Beide sind schwer mit dem Begriff der wissenschaftlichen Übersetzungskritik als Aufgabenbereich der Übersetzungswissenschaft⁵ zu fassen, da sie keine allgemeinen Methoden und Bewertungskriterien für die Beurteilung von Übersetzungen auf einer theoretischen Basis entwickeln, wie dies zum Beispiel Katharina Reiß 1971 (Reiß 1986) und Juliane House 1977 (House 1981) versucht haben. Doch während der Wirtschaftswissenschaftler Takeuchi gegen die verschiedenen japanischen Übersetzungen von Adam Smiths *The Wealth of Nations* und David Ricardos *Principles of Political Economy and Taxation* zu Felde zieht, indem er deren Übersetzungsfehler aufzählt und seine eigene Fassung dagegensetzt, bettet Grootaers seine mit Beispielen belegte Kritik an der Qualität japanischer Übersetzungen und dem Übersetzungswesen in Japan in allgemeine Überlegungen zum Übersetzen und zu Übersetzungsfehlern. Der in Japan lebende belgische Priester orientiert sich u.a. an der Übersetzungstheorie Eugene A. Nidas (1964), womit diese schon 1967 in Ansätzen dem japanischen Publikum vorgestellt wurde.

Eine eigene Fachrichtung Übersetzungswissenschaft hat sich an den Universitäten des „Königreichs der Übersetzung“ (Bekku 1982:33, 1989:235)⁶ bisher nicht etabliert. Fragen des Übersetzens werden weniger

⁵ Vgl. z.B. Koller 1983:100.

⁶ Nach dem *UNESCO Statistical Yearbook 1989* stand Japan 1983 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) mit 2498 publizierten Übersetzungen (eigenständige Veröffentlichungen) an 6. Stelle der untersuchten 67 Staaten, hinter der Bundesrepublik Deutschland (7600), Spanien (7447), der Sowjetunion (7443), Frankreich (3436) und Italien (2939). Die Statistik für 1982 zeigt Japan an 4., die für 1981 an 5. Stelle (UNESCO 1989: Tab. 7.12, S. 7–97–7–100). Dies macht einerseits deutlich, daß Japan zur Spitzengruppe unter den Übersetzungsproduzenten

von linguistischer Seite als von Vertretern der Philologien und Literaturwissenschaften, hauptsächlich der Anglistik, behandelt.⁷ Die Ausbildung zum Übersetzer bleibt den Betroffenen selbst bzw. kommerziellen Sprachinstituten⁸ überlassen. Staatlich anerkannt ist ein Abschluß dort nicht, es gibt jedoch einige wenige, von Übersetzerverbänden veranstaltete Übersetzerprüfungen.⁹ Ein großer Teil der sogenannten „Verlagsübersetzungen“ (*shuppan-hon'yaku*)¹⁰ werden von Universitätsdozenten und

gehört, andererseits aber auch, daß in Japan, gemessen an vergleichbaren Staaten und der Gesamtbuchproduktion keineswegs außergewöhnlich viele Übersetzungen veröffentlicht werden. Zu Beginn der achtziger Jahre bewegte sich der Prozentsatz der Übersetzungen an der Gesamtzahl der publizierten Titel in Japan zwischen 5,5 und 6 Prozent, in der Bundesrepublik zwischen 13 und 14 Prozent (vgl. UNESCO 1986: Tab. 7.7, S. VII-55-VII-60).

⁷ So bezeichnet z.B. Naruse Takeshi, Professor für Anglistik an der Meiji-Gakuin Universität, Tōkyō, einen seiner Aufgabenbereiche als *hon'yaku-riron* (Übersetzungstheorie). Bekku Sadanori, Professor für englische und amerikanische Literaturwissenschaft, lehrt „Übersetzen“ an der Sophia-Universität, Tōkyō.

⁸ In Japan blüht das Geschäft mit der Übersetzung im Bereich der Lehre. Als Beispiel sei hier nur eines der erfolgreichsten Unternehmen dieser Art genannt, das Babel Institute of Crosscultural Communication (*Bareru Hon'yaku Gaigo Gakuin*, früher: *Nihon Hon'yaku Yōsei Sentā*) mit gegenwärtig ca. 8000 Studenten, der Möglichkeit zum Fernstudium (ca. 35.000 Teilnehmer), eigenem Übersetzungsservice, eigenem Verlag, in dem neben reinen Sprachlehrbüchern und der Fachzeitschrift *Hon'yaku no sekai* [Die Welt der Übersetzung] ein großer Teil der japanischen übersetzungsbezogenen Literatur publiziert wird. In der Liste der Dozenten trifft man auf aus einschlägigen Veröffentlichungen bekannte Namen wie Bekku oder Yanabu. Seit Oktober 1986 stellt dieses Unternehmen eine eigene Radiosendung zum Selbststudium des Übersetzens (aus dem Englischen) zusammen, *Jissen-hon'yaku-kyōshitsu*, die wöchentlich einmal ausgestrahlt wird (für Informationen zu Ausbildungsstätten für Übersetzer in Japan siehe z.B. *Hon'yaku-jiten '90-'91*:226-233).

⁹ Seit 1988 veranstaltet die Japanische Gesellschaft für Übersetzung (Shadan-hōjin Nihon-hon'yaku-kyōkai), einmal im Jahr die vom japanischen Arbeitsministerium anerkannte Übersetzungsfähigkeitsprüfung (*Rōdōshō-nintei-hon'yaku-ginō-shinsa*), allerdings bisher nur für den Fachbereich Naturwissenschaften und für Englisch-Japanisch (beide Richtungen). Das Fachrichtungs- und Sprachenangebot soll jedoch in Zukunft erweitert werden (für weitere Informationen über Übersetzerprüfungen siehe z.B. *Hon'yaku no sekai* 1988, 12:25-59).

¹⁰ Als *shuppan-hon'yaku* werden in Japan literarische und wissenschaftliche Übersetzungen aller Art bezeichnet, die von den Verlagen in Auftrag gegeben werden, im Unterschied zu „gewerblichen Übersetzungen“ – *sangyō-hon'yaku* (Übersetzungen im Geschäfts- und Handelsverkehr, technische Übersetzungen etc.) und „Medienübersetzungen“ – *media-hon'yaku* (Übersetzungen im Medienbereich, z.B. Filmuntertitel, Nachrichten, Zeitungsartikel etc.).

-professoren der Literaturwissenschaften geleistet, denen laut W. A. Groo-
taers sprachwissenschaftliche Grundlagen meist fehlen und die oft mit
wörtlichen Übersetzungsprozeduren arbeiten, was die Qualität der Über-
setzungen in Japan erheblich beeinträchtigt. Ihre besondere Stellung, die
fehlende Kritik anderer Wissenschaftler und der Verlage sowie die Geduld
der Leserschaft verhindere ferner eine Besserung dieser Situation
(1988:840; vgl. auch Bekku 1989, besonders Kapitel III). In der modernen
japanischen Literatur zur Übersetzung plädiert man deshalb eingehend
für eine Abkehr von wörtlichen Übersetzungsprozeduren, die den so ge-
nannten *hon'yaku-(ku)chō*, den typischen Übersetzungsstil oder „transla-
tionese“ (Brannen und Sawanobori 1988:45), erzeugen (vgl. auch Bekku
1982:36ff.) – wenn auch bisweilen nur halbherzig, wie das Beispiel Naka-
mura Yasuo (siehe 2.2.1.) zeigt.

Betrachtet man die japanischen Veröffentlichungen zu Fragen des Über-
setzens nach 1960 (siehe Bibliographie im Anhang) fällt zunächst die Men-
ge an Literatur und der augenscheinliche Erfolg nicht weniger Titel auf,
der sich in mehrfachen Auflagen über Jahre hinweg zeigt. Dies mag damit
zusammenhängen, daß das Thema Übersetzen mit Japanisch und insbe-
sondere mit der Gegenüberstellung des Japanischen mit anderen Sprachen
zu tun hat und derartige Fragestellungen um die Muttersprache im mo-
dernen Japan auf erstaunlich breites Interesse stoßen (vgl. Miller
1982:11ff.), was wiederum den populärwissenschaftlichen Charakter vie-
ler Veröffentlichungen erklärt.

Auffallend ist des weiteren die feste Verknüpfung der Titel zum Über-
setzen mit Fragen der englischen Sprache. Dies ist sicher zum Teil mit
dem Status des Englischen als Übersetzungssprache Nummer Eins, in Ja-
pan wie in den meisten anderen Ländern, zu erklären (vgl. *UNESCO Sta-
tistical Yearbook 1989*: Tab. 7.14, S. 7–106 / Tab. 7.14, S. 7–114 und Koller
1983:17ff.). Das Besondere an der japanischen Literatur zum Übersetzen
ist jedoch, daß Englisch hier oft nicht nur als ‚Beispiellieferant‘ zur Ver-
deutlichung im wesentlichen allgemeiner Übersetzungsfragen benutzt
wird, sondern viele dieser Veröffentlichungen einfach dazu dienen, die
englische Sprache (nicht das *Übersetzen* aus dem Englischen) zu lehren.
Eine Unterscheidung zwischen Sprachkompetenz und Übersetzungskom-
petenz (siehe z.B. Hönig und Kußmaul 1984:11f.) wird oft nicht oder nur
undeutlich getroffen (einige Beispiele: Yokoi 1971, Shumuta 1988, Shiba-
gaki 1988, Kawai 1988), weshalb diese Veröffentlichungen ihrem An-
spruch, Lehrbücher des *Übersetzens* zu sein, nur ungenügend gerecht wer-
den. Ihre Existenz deutet andererseits auf die starke Verbreitung hin, die
das Übersetzen (in diesem Zusammenhang wörtliche Übersetzungspro-
zeduren) als Lehrmethode im Fremdsprachenunterricht an den Lehrinsti-
tutionen Japans genießt. Dem Problem der Unzulänglichkeit dieser Me-

thode widmet Higashida Chiaki (1988) 190 Seiten, ohne jedoch auf das Übersetzen selbst und die Bedingungen zur Schulung von Übersetzungskompetenz im Unterschied zu Sprachkompetenz einzugehen, wie der Titel („Der Übersetzungsfehler mit Namen ‚wörtliche Übersetzung‘“) vermuten ließe (zu Sprachkompetenz ↔ Übersetzungskompetenz vgl. Hönig und Kußmaul 1984:132ff.). Statt dessen liefert er ein weiteres Lehrbuch zum Verständnis englischer Texte.

Die Mehrheit der Titel läßt sich unter drei Themen- beziehungsweise Aufgabenbereiche fassen, die in Japan im Zusammenhang mit Übersetzen offensichtlich besonders interessieren:

Da ist zunächst eine mehr oder weniger essayistische Übersetzungskritik zu nennen. Ihr widmet sich beispielsweise monatlich Bekku Sadanori in einer Kolumne der Fachzeitschrift *Hon'yaku no sekai*; gesammelt erscheinen die einzelnen Aufsätze später in Buchform (siehe Bibliographie im Anhang). Während Bekku jedoch seine allgemeinen Überlegungen zum Übersetzen zu Grunde legt (am ausführlichsten dargelegt in Bekku 1982, siehe 2.2.2.), treibt diese populäre Übersetzungskritik auch seltsame Blüten, zum Beispiel im Falle der beiden Veröffentlichungen des ‚Rechtsanwalts auf Fehlerjagd‘ in ins Japanische übersetzten Kriminalromanen (Koga 1983a,b).

Ferner nehmen praktische Anleitungen des Übersetzens in Form von Lehrbüchern mit mehr oder weniger theoretischen Einführungen und großem „Praxisteil“ oder direkte Hilfsmittel für Übersetzer, wie Übersetzungs- bzw. Idiomwörterbücher, großen Raum ein. Arbeiten der zuletzt genannten Art sind Beispiele für „Angewandte Übersetzungswissenschaft“, einer der Hauptaufgabenbereiche der Übersetzungswissenschaft nach der Aufstellung Werner Kollers.¹¹ Die zuerst genannten Übersetzungslehrbücher lassen sich der „Beschreibung von speziellen Übersetzungsschwierigkeiten, von Fehlerquellen und Fehlermöglichkeiten für Sprachenpaare“ (B.1.3., Koller 1983:98), oder der „Beschreibung von Übersetzungsverfahren im syntaktischen, lexikalischen und stilistischen Bereich für Typen von Übersetzungsfällen“ (B.1.4., Koller 1983:99) zuordnen und stellen gleichzeitig übersetzungsdidaktische Versuche dar, die jedoch

¹¹ Die von Koller genannten acht Hauptaufgabenbereiche sind: A. Übersetzungstheorie, B.1. Linguistisch-sprachenpaarbezogene Übersetzungswissenschaft, B.2. Textbezogene Übersetzungswissenschaft, C. Wissenschaftliche Übersetzungskritik, D. Angewandte Übersetzungswissenschaft, E. Theoriegeschichtliche Komponente der Übersetzungswissenschaft, F. Übersetzungs- und rezeptionsgeschichtliche Komponente der Übersetzungswissenschaft und G. Didaktik des Übersetzens. Zu den Teilgebieten dieser acht Komplexe und zur näheren Erläuterung siehe Koller 1983:97–101.

mehr individuellen Erfahrungen als allgemeinen Konzepten der Übersetzungslehre entspringen – ein Gebiet, in dem auch in der deutschen Übersetzungswissenschaft bisher nur wenig vorliegt (vgl. Koller 1983:101)¹².

Den dritten Hauptbereich der japanischen Literatur zur Problematik des Übersetzens bilden historische Betrachtungen oder Nachschlagewerke zur Rezeption und Entstehung von Übersetzungen, zur Bildung von Lehnübersetzungen oder allgemein zum Einfluß der „westlichen“ Sprachen auf die japanische. Diese Arbeiten würden in Kollers Aufstellung am ehesten unter die Rubrik „Übersetzungs- und rezeptionsgeschichtliche Komponente der Übersetzungswissenschaft“ fallen (Koller 1983:101).

Diese unterschiedlichen Fragestellungen und Ausführungen zum Übersetzen fußen nicht selten auf einer rein persönlichen „Übersetzungshaltung“, *hon'yakuron*,¹³ des Verfassers. Die Autoren meiden, unter anderem wohl mit Blick auf ihren Leserkreis (vgl. z.B. Bekku 1982:91; Nakamura 1989:214–215), theoretische Erklärungsformen. Selten sind Versuche, die verschiedenen Aspekte des Übersetzens systematisch zu fassen, und aus dem Ausland werden nur wenige übersetzungstheoretische Impulse aufgegriffen¹⁴. In diesen Betrachtungen wird beinahe ausschließlich die literarische Übersetzung (einschließlich philosophisch-wissenschaftlicher Texte) berücksichtigt, das Problem des Texttyps (siehe dazu z.B. Reiß 1983) bleibt unbeachtet, ebenso der Übersetzungszweck (siehe z.B. Reiß und Vermeer 1984:95ff.).

2.2. Drei Beispiele

Im Anschluß an den allgemeinen Überblick sollen kurz die *hon'yakuron* dreier wichtiger Autoren vorgestellt werden – das des freien Übersetzers Nakamura, das des Anglisten und Literaturwissenschaftlers Bekku und das des Kritikers Yanabu. Gleichzeitig werden anhand dieser Beispiele einige der oben genannten Strömungen und Merkmale der Behandlung des Problems „Übersetzen“ in Japan deutlich.

¹² Eine wertvolle Ausnahme bieten Hönig und Kußmaul 1984 mit ihrem auf theoretischen und didaktischen Konzepten beruhenden Lehrbuch des Übersetzens.

¹³ *Hon'yakuron* meint ganz allgemein die Auffassung, die Haltung dem Übersetzen gegenüber. Für „Übersetzungstheorie“ im Sinne der europäischen Übersetzungswissenschaft wird meist der Begriff *hon'yaku-ron* verwendet (siehe z.B. Naruse 1978:1ff.).

¹⁴ Im wesentlichen werden jene ausländischen Werke erwähnt oder zitiert, die in japanischer Übersetzung vorliegen, das sind Nida 1972, Nida, Taber und Brannen 1973, Mounin 1980, Savory 1981 sowie die Autoren in Brower 1970. Am häufigsten wird auf Nida Bezug genommen.

2.2.1. Nakamura Yasuo: Dynamisch, aber neutral

Der Anglist Nakamura Yasuo (* 1931) ist nach Dozententätigkeiten an der Keiō-, der Rikkyō- und der Waseda-Universität freier Übersetzer englischer Literatur (u.a. Colin H. Wilson und G. K. Chesterton). Er beschäftigt sich in zahlreichen Veröffentlichungen mit der Problematik und Lehre des Übersetzens, mit Fragen des Wesens und der Didaktik der englischen Sprache und ihrer Unterschiede zum Japanischen sowie in letzter Zeit im Bereich angewandter Übersetzungswissenschaft mit der Erstellung von Übersetzungswörterbüchern und anderen Hilfsmitteln für den Übersetzer (siehe Bibliographie im Anhang).

1973 veröffentlichte Nakamura seinen ersten Band zum Thema Übersetzen unter dem Titel *Hon'yaku no gijutsu* (12. Aufl. 1989), in dem er seine grundlegende, auch für die nachfolgenden übersetzungsbezogenen Schriften geltende Auffassung darlegt.

Seit der Meiji-Zeit sei die japanische Kultur in vielen Bereichen derart von Übersetzungen beeinflusst worden, schreibt Nakamura, daß der Ausdruck „Übersetzungskultur“ (*hon'yaku-bunka*) nicht nur als Begriff für „importierte Kultur“, sondern durchaus wörtlich zu verstehen sei. Sein Ziel sei es mit dem vorliegenden Buch „eine praktische Auffassung von Übersetzung“ (*isshū no jissenteki hon'yakuron*) zu vertreten, um anhand von konkreten Beispielen den Prozeß, die Methoden und die Probleme des Übersetzens darzustellen, und zwar nicht nur für Fachleute und Studenten, sondern auch und gerade für Laien, die notgedrungen tagtäglich mit übersetzter Literatur konfrontiert seien (S. 214). Eine systematische Übersetzungstheorie liefere er nicht, bemerkt er selbst einschränkend, zum Teil dadurch begründet, daß zwei Drittel des Bandes aus nur unwesentlich veränderten Zeitschriftenartikeln bestehen (unter anderem aus der im Erscheinungsjahr 1973 gegründeten Fachzeitschrift *Kikan hon'yaku*) (S. 215). Ihm liege vielmehr daran, möglichst geordnet und objektiv konkrete Probleme des Übersetzens zu behandeln, die ihm in seiner bisherigen Laufbahn als Übersetzer begegnet seien (S. 27). Soweit zur Zielsetzung und Charakterisierung des Bandes durch den Autor selbst.

Nakamuras Betrachtungen zum Übersetzen gliedern sich grob in zwei Teile: einen mehr theoretischen mit dem Obertitel „Was ist Übersetzen“ und einem bunt zusammengewürfelten Teil mit der Überschrift „Die Praxis des Übersetzens“, in dem er von Betrachtungen zu fehlerhaften japanischen Übertragungen von Shakespeares *Hamlet* über ein Kapitel zum Problem der *katakana*-Lehnwortflut infolge von Übersetzungen¹⁵ zur Kritik an der Fremdsprachenlehre in Japan kommt.

¹⁵ Fazit: Anstelle der Übernahme fremder Wörter mittels *katakana*-Schreibung sol-

Im ersten Teil trennt Nakamura sich von der wörtlichen Übersetzung (*chokuyaku*), die in Japan lange Zeit als *die* zuverlässige Übersetzungsmethode galt (s. o.), greift den Begriff der sinngemäßen Übersetzung (*iyaku*) nicht als negativ belegtes Gegenteil von *chokuyaku* auf, sondern „positiver und affirmativer“ als der Übersetzung überhaupt, und insbesondere der literarischen, angemessen (S. 121). Er plädiert für eine „korrekte sinngemäße Übersetzung“ (*seikaku na iyaku o*, S. 121), für deren Definition er Nidas Begriff der „dynamischen Äquivalenz“ übernimmt, die von Nida selbst wie folgt dargelegt wird:

[...] a translation which attempts to produce a dynamic rather than a formal equivalence is based upon „the principle of equivalent effect“ (Rieu and Phillips, 1954). In such a translation one is not so concerned with matching the receptor-language message with the source-language message, but with the dynamic relationship [...], that the relationship between receptor and message should be substantially the same as that which existed between the original receptors and the message.

A translation of dynamic equivalence aims at complete naturalness of expression, and tries to relate the receptor to modes of behaviour relevant within the context of his own culture; it does not insist that he understand the cultural patterns of the source-language context in order to comprehend the message. (Nida 1964:159).

Nakamura erläutert dies für sich folgendermaßen:

So zu übersetzen, daß man die Bedeutung als Ganzes, das Sprachgefühl, die emotionalen Faktoren und Konnotationen inhaltlich erfaßt, heißt, für eine bestimmte Ausgangssprache die in der Zielsprache gewohnheits- und verwendungsmäßig entsprechende Übersetzung zu finden. Eine solche Übersetzung drückt eben nicht einfach eine formale Gleichwertigkeit, sondern wirklich eine „dynamische, funktionale Äquivalenz“ (Nida) aus. (S. 114).

Gleichzeitig widmet er jedoch ein ganzes Kapitel der Forderung nach einem „Neutralitätsprinzip“ (*fusokufuri no genri*, S. 26–56), das er nicht nur für die Haltung des Übersetzers dem Original gegenüber angewendet wissen will, sondern auch für den Sprachgebrauch in der Zielsprache:

Ein unvermeidbares Verhängnis der Übersetzung [...] ist, daß man, wenn man die Bedeutung des Originals korrekt wiedergeben will, [in

len die zielsprachlichen Lücken durch Kanji-Lehnbildungen „japanisiert“ werden – „kanji ni yotte nihongoka suru“ (Nakamura 1989:190). – Vergleiche zum Mythos der *katakana*-Lehnwortflut in Japan Stalph 1990.

der Zielsprache] einen mehr oder weniger durchschnittlichen, neutralen Stil wählen muß.“ (S. 37).

Dies erscheint Nakamura so wichtig, daß er es später noch einmal aufgreift und erläutert, ein Übersetzer habe dialektale, umgangssprachliche oder gar vulgärsprachliche Ausdrücke zu vermeiden und müsse in „hochsprachliches, reines Japanisch“ (*hyōjunteki, jun-nihongoteki na hyōgen*) übertragen (S. 96). Dies steht nun aber in eklatantem Widerspruch zu Nidas *dynamischer Äquivalenz*, die ja, unter der Annahme, daß Original und Übersetzung funktionskonstant sind, die gleiche *Wirkung* in der Zielsprache gewährleisten soll. Wie soll sich der Übersetzer verhalten, wenn in einem literarischen Original zum Beispiel mit Umgangssprache und Dialekt gearbeitet wird? Nach Nakamura müßte er den ausgangssprachlichen Text, auch bei Funktionskonstanz,¹⁶ in einen korrekten, schriftsprachlichen und „neutralen“ japanischen Text verwandeln – und damit die kommunikative Funktion verfälschen.

Wie eng Fragen des Übersetzens in Japan mit der oben erwähnten Problematik der kulturellen und sprachlichen Beeinflussung durch den Westen in der Neuzeit und mit der sprachlichen Seite der *nihonjinron*, dem „Mythos“ um *nihongo* (Miller 1982), verknüpft sind, zeigt Nakamuras Buch sehr deutlich: Zum einen ist da die Darstellung der „eher negativen Besonderheiten“ der japanischen Sprache im Vergleich zu den westlichen Sprachen (*ōbeigo*): ihre Vagheit und ihr verhältnismäßig unlogischer und inkonsequenter Charakter (S. 3ff.), ihre fehlende Regelmäßigkeit und die daraus folgende unübersichtliche Vielfalt der möglichen Schreibstile im Japanischen (S. 38f.), die ganz besondere Logik der japanischen Sprache (S. 39f.) usw. (vgl. dazu Miller 1982, insbesondere S. 102ff.). Zum anderen zeigt sich der Zusammenhang in Nakamuras Einschätzung von kulturellem Transfer nach Japan überhaupt, mit Übersetzung als einem Mittel dazu: „[...] wir leben jedenfalls zur Zeit, obwohl japanisches Blut in unseren Adern fließt, in einer in beträchtlichem Maße eingeführten westlichen Zivilisation und Kultur, und diese widersprüch-

¹⁶ Beim vorliegenden Beispiel einer literarischen Übersetzung ist eine Funktionsänderung größeren Ausmaßes zwar unwahrscheinlich, aber auch hier ist der Fall denkbar, daß der konkrete Übersetzungszweck die Entscheidung für neutrale Hochsprache in der Zielsprache erfordert, etwa wenn eine unter Verwendung dialektaler Elemente verfaßte Sage aus einer bestimmten Region Japans für die Kinderbuchausgabe von „Märchen aus aller Welt“ ins Deutsche übersetzt werden soll – unter der Verlagsvorgabe „einfaches Hochdeutsch“. Die Funktion, der Zweck einer Übersetzung ist also auch bestimmend für Äquivalenzanforderungen.

liche Lebensweise müssen wir aushalten, ohne uns von ihr mitreißen zu lassen“ (Nakamura 1989:170).

2.2.2. Bekku Sadanori: *Wider die „wörtliche Übersetzung“ –
Eine praxisbezogene Auseinandersetzung*

Bekku Sadanori (* 1927) studierte Zoologie, Philosophie, Anglistik und Literaturwissenschaft und ist gegenwärtig Professor für englische und amerikanische Literatur sowie vergleichende Literaturwissenschaften an der literaturwissenschaftlichen Fakultät der Sophia-Universität, Tōkyō. Er hat selbst literarische, philosophische, und übersetzungstheoretische Schriften aus dem Englischen übersetzt (u.a. *The Art of Translation* von Theodore Savory, London 1957) und veröffentlicht seit Mitte der 70er Jahre regelmäßig auf den Gebieten *hon'yakuron*, der Lehre des Übersetzens sowie in letzter Zeit vorwiegend im Bereich der Übersetzungskritik.

Mit *Hon'yaku o manabu* (1975, 6. Aufl. 1982), Bekkus erster zusammenfassender Arbeit zum Problem des Übersetzens, der gedanklichen Grundlage für seine späteren übersetzungskritischen Schriften (siehe Bibliographie im Anhang), wollte der Autor für den Übersetzer das vorlegen, was für den Musiker ein „Etüdenband“ sei: wenig Theorie, viel praktische Anleitung (Bekku 1982:iii–iv). Der Band, entstanden aus einer mehr als zehnjährigen Lehrerfahrung im Bereich der Übersetzung aus dem Englischen, ist in einen „Lehrteil“ und einen „Übungsteil“ mit Beispieltexten und Übersetzungsanalysen gegliedert. Obwohl Bekku selbst das Gegenteil behauptet („[...] ich habe keinerlei Interesse an der Übersetzungstheorie an sich“, S. 91), gehört *Hon'yaku o manabu* doch zu den wenigen japanischen Versuchen unter den Veröffentlichungen seit 1960, den Prozeß, die Probleme und Methoden des Übersetzens mit theoriegeschichtlichem Rückblick auf die wichtigsten japanischen Auffassungen vom Übersetzen systematisch und allgemein darzustellen.¹⁷ Bekkus Einschätzung, die „meisten der bisher zum Thema Übersetzen erschienenen Bücher waren entweder *theoretischer Natur* oder dienen dem Sprachstudium, dem Verständnis englischsprachiger Texte [...]“ (S. 247, Hervorhebung der Verfasserin) entspricht, zumindest für die japanischen Veröffentlichungen in der Nachkriegszeit, nur zur Hälfte den Tatsachen.

¹⁷ Aus der Bibliographie im Anhang sind neben Bekku weiterhin zu nennen: Naruse 1978 (unter anderem ein interessanter Versuch, die Überlegungen E. A. Nidas zum Übersetzen und seiner wissenschaftlichen Behandlung in dem von Naruse selbst ins Japanische übersetzten *Toward a Science of Translating* (1964) auf die japanische Sprache und Situation anzuwenden), Makino 1980, Isoya 1980 sowie Brannen und Sawanobori 1988.

In Aufbau und Zielsetzung an Theodore H. Savorys *The Art of Translation* orientiert (S. 247), liegt das Schwergewicht von Bekkus *hon'yakuron* auf den Problemen der literarischen Übersetzung (insbesondere Kapitel I.4 sowie der gesamte Übungsteil II.), für die Bekku ebenfalls eine Version der *dynamischen Äquivalenz* als obersten Grundsatz festschreibt („Um es klar zu sagen: Der Übersetzer muß bei seinem Leser den gleichen Effekt erzielen, den der Autor des Originals bei seinen Lesern erzielt hat.“, S. 90), doch klingt bei Bekku zumindest die Möglichkeit der Zweckausrichtung einer Übersetzung an, die eine Funktionsveränderung des Textes in der Zielsprache zur Folge haben kann. Bekku bezeichnet diesen Fall als „sekundär“ (S. 78) und geht nicht weiter darauf ein. In der deutschen Übersetzungswissenschaft ist mittlerweile allgemein anerkannt, daß Funktionsveränderungen keine „exotischen Ausnahmen“ darstellen (Hönig und Kußmaul 1984:40), sondern daß die Bestimmung der Funktion, des Zwecks einer Übersetzung vielmehr Voraussetzung für alle weiteren Entscheidungen im Übersetzungsprozeß ist, auch die um den Effekt auf den zielsprachlichen Leser und den notwendigen Äquivalenzgrad. Das „Primat des Zweckes“ (Reiß und Vermeer 1984: 95, 96ff.; vgl. z.B. auch Hönig und Kußmaul 1984:23ff.) muß, will man allgemeingültige Aussagen über das Übersetzen machen, vor dem Grundsatz, Äquivalenz zu erzielen, gelten, da die Funktion, die eine Übersetzung erfüllen soll, erst über die sinnvolle Umsetzung eines Textes in die Zielsprache entscheidet. Dieses Phänomen wird in der einschlägigen japanischen Literatur kaum beachtet.¹⁸

Theorie- und übersetzungsgeschichtlich interessant für den nicht-japanischen Leser sind vor allem Bekkus Auseinandersetzungen mit japanischen Auffassungen vom Übersetzen (insbesondere mit den *chokuyaku*-Verfechtern), die den gesamten Band durchziehen.

2.2.3. Yanabu Akira: Lehnübersetzungen als sprachliches und kulturelles Übel

Der Pädagoge Yanabu Akira (* 1928) bezeichnet sich als *hyōronka*, „Kritiker“, mit dem Fachbereich *hon'yakuron* und ist unter anderem Dozent an

¹⁸ Eine Ausnahme stellt der 1988 erschienene Band *Kinōteki-hon'yaku no susume. Functional approach to translation* von Noah S. Brannen und Sawanobori Haruhito dar. Hier werden zwar die neueren handlungs- und kommunikationstheoretischen Erkenntnisse der amerikanischen und europäischen Übersetzungstheorie in einfacher Form dem japanischen Publikum vorgestellt, und die Autoren bemühen sich auch um eine Einbettung in den übersetzungsgeschichtlichen Zusammenhang in Japan; der Band ist jedoch aufgrund einer Fülle falscher oder unvollständiger Literaturangaben, inkorrektur Zitate und Druckfehler mit Vorsicht zu genießen.

einer der größten privaten Übersetzerschulen Japans. Yanabu hat sich in zahlreichen Veröffentlichungen (siehe Bibliographie im Anhang) mit der japanischen Übersetzungsgeschichte unter dem Aspekt der Lehnübersetzung und des Einflusses der westlichen Sprachen auf die japanische durch die japanische Übersetzungspraxis beschäftigt und richtet sich dort gegen die von ihm festgestellte schädliche Tradition der japanischen Übersetzungskultur, wahllos westliche Begriffe in die japanische Sprache zu übernehmen und diese so zu verfremden.

Seine Argumentation läßt sich (nach Yanabu 1983a:203–237) wie folgt zusammenfassen: Der Großteil der japanischen Übersetzer der letzten hundert Jahre ging von der irrigen Voraussetzung aus, man könne eine schon in einer anderen Sprache bestehende Bedeutung genau in die eigene übertragen, indem man aus Elementen der eigenen Sprache neue Begriffe und Strukturen festsetze und ihnen die Bedeutungen zuschreibe, die die ausgangssprachlichen Begriffe und Strukturen haben; darauf habe man nur noch die Ursprungsformen durch diese neuen Formen der eigenen Sprache zu ersetzen, und schon sei die Bedeutung des Originals korrekt wiedergegeben (Wort-für-Wort-Übersetzungshaltung; S. 220–221). Dies sei jedoch ein Trugschluß, schreibt Yanabu, da die zielsprachlichen Elemente (das sind z.B. *kanji*, aus denen sich eine Lehnübersetzung zusammensetzt) schon ihre eigene Bedeutung hätten, die sich mit der in der Übersetzung erteilten mische oder deren Bedeutung (z.B. im Falle von *katakana*-Lehnwörtern) insgesamt dunkel bleibe, was beim Leser zu Verständnisschwierigkeiten führe (S. 223). Dem nicht genug, führe die Einbürgerung dieser neuen Begriffe und Sprachstrukturen, die dem Japaner weiterhin schwer- bzw. mißverständlich blieben, überdies zur Entfremdung von der japanischen Sprache (S. 223ff.; dieses Phänomen nennt Yanabu an anderer Stelle *kasetto-kōka* – „Kassetteneffekt“, siehe Yanabu 1985:1–63). Anstelle eines Konzeptes, wie Übersetzungen ins Japanische denn beschaffen sein sollen, gibt Yanabu nur die vage Anweisung, sich auf die „sinngemäße Übersetzung“ (*iyaku*) der frühen Meiji-Zeit (insbesondere auf Fukuzawa Yukichis Übersetzungshaltung) zu besinnen (S. 237; vgl. auch Yanabu 1980:53ff.).

Vor dem Hintergrund dieses *hon'yakuron* betrachtet Yanabu einzelne, aus Lehnübersetzungen entstandene japanische Begriffe (wie *shakai*, Gesellschaft, *jiyū*, Freiheit, oder die Personalpronomen *kare* und *kanojo*; z.B. Yanabu 1977 und 1989) sowie den japanischen Satzbau und seinen Wandel (Yanabu 1983a) und übt Kritik an den seiner Meinung nach für diese Übersetzungspraxis Verantwortlichen in den japanischen Wissenschaften (Yanabu 1983b).

ZUSAMMENFASSUNG

Orientiert man sich an Kollers Aufstellung der Aufgabenbereiche der Übersetzungswissenschaft (siehe Fußnote 11), so gibt es unter den japanischen Veröffentlichungen – außerhalb eines etablierten Wissenschaftszweiges auf eher populärwissenschaftlicher Ebene – Ansätze in den meisten großen Bereichen, die auch in der europäischen Übersetzungswissenschaft bearbeitet werden. Die Schwerpunkte liegen in Japan jedoch auf (1) einer eher essayistischen Übersetzungskritik, (2) einer sprachenpaarbezogenen Übersetzungslehre und angewandter Übersetzungswissenschaft und (3) auf der Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte in Japan, während sie beispielsweise in der Bundesrepublik Deutschland, wo sich die wissenschaftliche Beschäftigung mit den verschiedenen Aspekten des Übersetzens als eigener Fachbereich etabliert hat, eher auf der theoretischen Fundierung von Übersetzungsprozeß, -methode, -kritik und (in jüngster Zeit) -didaktik liegen.

Einige japanische Arbeiten sind für den deutschen Leser besonders aus übersetzungsgeschichtlicher Sicht interessant. Für eine systematische Behandlung der besonderen Probleme des Übersetzens aus der japanischen Sprache in die deutsche und *vice versa* liefert die direkt übersetzungsbezogene japanische Literatur jedoch nur wenige Anhaltspunkte, da die konkreteren Arbeiten in der Hauptsache die englische Sprache behandeln, aber wesentlich noch, da ein akzeptables, allgemeines Konzept der Übersetzung meist nicht zugrunde liegt. Das Angebot an Veröffentlichungen im Bereich angewandter Übersetzungswissenschaft in Japan ist vergleichsweise reichhaltig, doch wird diese positive Tendenz getrübt durch den oft fragmentarischen Charakter der Übersetzungswörterbücher und die fehlenden theoretischen Grundlagen der Lehrbücher.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bekku, Sadanori (1982): *Hon'yaku o manabu* [Das Studium des Übersetzens]. 6. Aufl. (1. Aufl. 1975). Tōkyō: Yashio Shuppansha.
- Bekku, Sadanori (1989): *Hon'yaku to hihyō* [Übersetzung und Kritik]. 3. Aufl. (1. Aufl. 1985). Tōkyō: Kōdansha (= Kōdansha-gakujutsu-bunko 673).
- Brannen, Noah S. und Sawanobori Haruhito (1988): *Kinōteki-hon'yaku no susume. Functional approach to translation*. Tōkyō: Baberu Puresu.
- Brower, Reuben A. (Hg.) (1970): *Hon'yaku no subete*. Übersetzt von der Nihon-kagaku-gijutsu-hon'yaku-kyōkai. Tōkyō: Maruzen. [Originaltitel: *On Translation*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1959]

- Futabatei, Shimei (1906): *Yo ga hon'yaku no hyōjun* [Meine Übersetzungsregeln]. In: *Seikō* (Tōkyō) 8, 3 (10. Januar): 168–171. [U.a. nachgedruckt in: *Futabatei-Shimei-Zenshū* (1938), Bd. 5. Tōkyō: Iwanami Shoten, S. 207–213 sowie in Kawamori Yoshizō (Hg.) (1961): *Hon'yaku bungaku*. Tōkyō: Kadokawa Shoten, S. 217–221]
- Grootaers, Willem A. (1988): *Hon'yaku*. Translation. In: Kokugogakkai (Hg.): *Kokugogaku Daijiten*. 6. Aufl. (1. Aufl. 1980). Tōkyō: Tōkyōdō Shuppan, S. 840f.
- Grootaers, Willem A. (1989): *Goyaku. Hon'yaku-bunkaron* [Übersetzungsfehler. Überlegungen zur japanischen Übersetzungskultur]. Übersetzt von Shibata Takeshi. 5. Aufl. der Neuausgabe von 1979 (Erstausgabe 1967). Tōkyō: Sanseidō (= Sanseidō-Sensho 65).
- Hida, Yoshifumi (1987): *Hon'yaku*. In: Satō, Kiyoji (Hg.): *Kokugogaku-kenkyū-jiten*. 6. Aufl. (1. Aufl. 1977). Tōkyō: Meiji Shoin, S. 843–846.
- Hida, Yoshifumi (1988): *Hon'yakubun* [Übersetzungsstil und -literatur]. In: Kokugogakkai (Hg.): *Kokugogaku Daijiten*. 6. Aufl. (1. Aufl. 1980). Tōkyō: Tōkyōdō Shuppan, S. 841.
- Higashida, Chiaki (1988): *Chokuyaku to iu na no goyaku. Eigo dokusho sakuhō* [Der Übersetzungsfehler mit Namen „wörtliche Übersetzung“. Eine Methode zum Englisch-Lesen]. 12. Aufl. (1. Aufl. 1981). Tōkyō: Nanundō.
- Hijiyama-Kirschner, Irmela (1990): Einleitung. In: Suzuki Takao: *Eine verschlossene Sprache. Die Welt des Japanischen*. Eingeleitet und aus dem Japanischen übersetzt von Irmela Hijiyama-Kirschner. München: iudicium verlag, S. 9–28.
- Hönig, Hans G. und Paul Kußmaul (1984): *Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 2. Aufl. (1. Aufl. 1982). Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik Bd. 205).
- Hon'yaku-jiten '90-'91. Hon'yaku no shigoto o shitai hito no tame no kanzen-gaidō* [Übersetzungslexikon '90-'91. Der umfassende Führer für alle, die übersetzen wollen] (1990), Tōkyō: Aruku.
- Hon'yaku no sekai* (Tōkyō) 1988, 12 (Dezember).
- House, Juliane (1981): *A Model for Translation Quality Assessment*. 2. Aufl. (1. Aufl. 1977). Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, Bd. 88).
- Isoya, Takashi (1980): *Hon'yaku to bunka no kigōron. Bunka-rakusa no komyunikēshon* [Übersetzen und Kultursemiotik. Kommunikation zwischen unterschiedlichen Kulturen]. Tōkyō: Keisō Shobō.
- Kawai, Shin (1988): *Hon'yaku no puro-tokkun* [Professionelles Übersetzungstraining]. Tōkyō: Hokuseidō Shoten.
- Kawamori, Yoshizō (Hg.) (1961): *Hon'yaku bungaku* [Übersetzungsliteratur]. Tōkyō: Kadokawa Shoten (= Kindai-bungaku-kanshō-kōza 21).

- Kluge, Inge-Lore (1979): *Kambun*, ein japanischer Beitrag zur Theorie der Übersetzung. In: *Bonner Zeitschrift für Japanologie* (Bonn) 1: 89–99. *Festgabe Herbert Zachert 70 Jahre*.
- Koga, Masayoshi (1983a): *Goyaku no sekai wa wandârando. Suiri-shōsetsu-goyaku no misuteri* [Das Wunderland der Übersetzungsfehler. Rätsel um die Übersetzungsfehler in Kriminalromanen]. Tōkyō: Gyōsei.
- Koga, Masayoshi (1983b): *Suiri-shōsetsu no goyaku. Bengoshi ga kenji ni natte tsuiseki shita jiten* [Übersetzungsfehler in Kriminalromanen. Das Lexikon eines Verteidigers, der die Anklage übernahm]. Tōkyō: Saimaru Shuppankai.
- Koller, Werner (1983): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 2. Aufl. Heidelberg: Quelle und Meyer (= UTB 819).
- Lewin, Bruno (1981a): *Kambun*. In: Bruno Lewin (Hg.): *Kleines Wörterbuch der Japanologie*. 2. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 189–192.
- Lewin, Bruno (1981b): *Kirishitan-Literatur*. In: Bruno Lewin (Hg.): *Kleines Wörterbuch der Japanologie*. 2. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 211–212.
- Makino, Tsutomu (1980): *Hon'yaku no gihō* [Die Technik des Übersetzens]. Tōkyō: Waseda Daigaku Shuppanbu.
- Miller, Roy Andrew (1982): *Japan's Modern Myth. The Language and Beyond*. New York & Tokyo: Weatherhill.
- Mori, Ōgai (1961): *Hon'yaku ni tsuite* [Zur Übersetzung]. In: Kawamori Yoshizō (Hg.): *Hon'yaku bungaku* [Übersetzungsliteratur]. Tōkyō: Kado-kawa Shoten (= Kindai-bungaku-kanshō-kōza 21), S. 222–223. [Zuerst erschienen in: *Gendai-nijū-meika bunshō-sakuhō-kōwa*. Tōkyō: Tōkyō Mangedō, 1914]
- Mounin, Georges (1980): *Hon'yaku no riron*. Übersetzt von Itō Akira u.a. Tōkyō: Asahi Shuppansha. [Originaltitel: *Les problèmes théorétiques de la traduction*. Paris: Gallimard (= Bibliothèque des idées) 1963]
- Nakamura, Yasuo (1989): *Hon'yaku no gijutsu* [Die Kunst des Übersetzens]. 12. Aufl. (1. Aufl. 1973). Tōkyō: Chūōkōronsha (= Chūōkōshinsho 345).
- Naruse Takeshi (1978): *Hon'yaku no shosō. Riron to jissai* [Aspekte des Übersetzens. Theorie und Praxis]. Tōkyō: Kaibunsha.
- Nida, Eugene Albert (1964): *Toward a Science of Translating. With Special Reference to Principles and Procedures Involved in Bible Translating*. Leiden: Brill.
- Nida, Eugene Albert (1972): *Hon'yakugaku-josetsu*. Übersetzt von Naruse Takeshi. Tōkyō: Kaibunsha Shuppan. [Originaltitel: *Toward a Science of Translating. With Special Reference to Principles and Procedures Involved in Bible Translating*. Leiden: Brill 1964]
- Nida, Eugene Albert, Charles R. Taber und Noah S. Brannen (1973): *Hon'yaku – Riron to jissai*. Übersetzt von Sawanobori Haruhito und Ma-

- sakawa Kiyoshi. Tōkyō: Kenkyūsha Shuppan. [Original: Nida, E. A. und C. R. Taber, *The Theory and Practice of Translation*. Leiden: Brill 1969. Für die japanische Fassung von Noah S. Brannen neubearbeitet]
- Nogami, Toyochirō (1938): *Hon'yakuron. Hon'yaku no riron to jissai*. [Übersetzungstheorie. Theorie und Praxis des Übersetzens]. Tōkyō: Iwanami Shoten. (Teil I. *Hon'yaku no riron* im Nov. 1932 schon als Band der Reihe *Sekai-bungaku*, Iwanami-kōza, erschienen).
- Reiß, Katharina (1983): *Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text*. 2. Aufl. Heidelberg: Groos.
- Reiß, Katharina (1986): *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. 3. Aufl. (1. Aufl. 1971). München: Hueber (= Hueber Hochschulreihe 12).
- Reiß, Katharina und Hans J. Vermeer (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translations-theorie*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 147).
- Savory, Theodore (1981): *Hon'yaku-nyūmon – Sono rinen to gihō*. Übersetzt von Bekku Sadanori. 5. Aufl. (1. Aufl. 1971). Tōkyō: Yashio Shuppansha. [Originaltitel: *The Art of Translation*. London: Jonathan Cape 1957]
- Schleiermacher, Friedrich (1973): Methoden des Übersetzens. In: Störig, Hans Joachim (Hg.): *Das Problem des Übersetzens*. Fortdruck der 2. Aufl. 1969, unter Hinzufügung eines Verzeichnisses „Ausgewähltes Schrifttum“ (1. Auflage 1963). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (= Wege der Forschung, Bd. 8).
- Shibagaki, Hiroko (1988): *Hon'yaku-gihō-nyūmon. How To Translate Japanese Into English and English into Japanese*. Tōkyō: Ōshisha.
- Shibauchi, Yukiko und Takai Atsuko (1967): Ōbun-chokuyakutai to sono eikyō [Die wörtliche Übersetzung aus europäischen Sprachen und ihr Einfluß]. In: Tōkyō-joshi-daigaku Nihonbungaku-kenkyūkai (Hg.) *Nihonbungaku* (Tōkyō) 29 (Oktober): 56–71.
- Shumuta, Natsuo (1988): *Hon'yaku no jōshiki. Dokukairyoku kara hon'yakuryoku e* [Das Einmaleins des Übersetzens. Vom Leseverständnis zur Übersetzungskompetenz]. 4. Aufl. (1. Aufl. 1979). Tōkyō: Yashio Shuppansha.
- Stalph, Jürgen (1990): Sprache im Wandel – Eine graphematische und lexikographische Analyse von Murakami Harukis Erfolgsroman *Norway-no mori*. In: *Japanstudien: Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung* (München) 1, 1989:321–362.
- Takeuchi, Kenji (1964): *Goyaku. Daigaku-kyōju no atama no hodo* [Übersetzungsfehler. Die Verstandesgrenzen von Universitätsprofessoren]. Herausgegeben von Takahashi Masao. Tōkyō: Yūki Shobō.
- UNESCO (1986): *UNESCO Statistical Yearbook 1986*. Paris.

- UNESCO (1989): *UNESCO Statistical Yearbook 1989*. Paris.
- Wilss, Wolfram (1988): *Kognition und Übersetzen. Zu Theorie und Praxis der menschlichen und maschinellen Übersetzung*. Tübingen: Niemeyer (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 41).
- Yanabu, Akira (1977): *Hon'yaku no shisō. „Shizen“ to NATURE* [Die Auffassung von Übersetzung: „shizen“ und „NATURE“]. Tōkyō: Heibonsha (= Heibonsha Sensho 54).
- Yanabu, Akira (1980): *Hon'yakugo no ronri. Gengo ni miru Nihonbunka no kōzō* [Die Logik der japanischen Übersetzungssprache. Die in der Sprache erkennbare Struktur der japanischen Gesellschaft]. 3. Aufl. (1. Aufl. 1972). Tōkyō: Hōseidaigaku Shuppanyoku.
- Yanabu, Akira (1983a): *Hikaku Nihongoron* [Japanisch im Vergleich]. 4. Aufl. (1. Aufl. 1979). Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā (= Hon'yaku no sekai-sensho).
- Yanabu, Akira (1983b): *Hon'yaku-gakumon-hihan. Nihongo no kōzō, hon'yaku no sekinin* [Kritik an den mit Übersetzung befaßten Wissenschaften. Die Struktur des Japanischen, die Verantwortung beim Übersetzen]. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā (= Hon'yaku-no-sekai-sensho).
- Yanabu, Akira (1985): *Hon'yaku to wa nani ka. Nihongo to Hon'yaku-bunka* [Was ist Übersetzen? Sprache und Übersetzungskultur in Japan]. Neuausgabe (Erstausgabe 1976). Tōkyō: Hōseidaigaku Shuppanyoku (= Kyōyō-sensho 53).
- Yanabu, Akira (1988): *Nihongo e no gaikokugo no hon'yaku* [Die Übersetzung ins Japanische]. In: Kinda'ichi, Haruhiko, Hayashi Ōki und Shibata Takeshi (Hg.): *Nihongo hyakka daijiten – An Encyclopaedia of the Japanese Language*. Tōkyō: Taishūkan Shoten. S. 1038–1043.
- Yanabu, Akira (1989): *Hon'yakugo-seiritsu-jijō* [Zur Entstehung der Übersetzungssprache]. 13. Aufl. (1. Aufl. 1982). Tōkyō: Iwanami-Shoten (= Iwanami-Shinsho 189).
- Yokoi, Tadao (1971): *Goyaku, akuyaku no byōri. Misu o fusegu tame no α kara ω made* [Zur Pathologie der schlechten Übersetzung. Die Vermeidung von Übersetzungsfehlern von A bis Z]. Tōkyō: Gendai-Jānarizumu-Shuppankai.

ANHANG

JAPANISCHE LITERATUR ZUR PROBLEMATIK DES ÜBERSETZENS
1960 – 1990

In die nachstehende Bibliographie wurden eigenständige Veröffentlichungen zu Aspekten der Übersetzung aufgenommen, die zwischen 1960 und Juni 1990 in japanischer Sprache erschienen sind. Eine ausführliche Bibliographie zur Übersetzungsproblematik für den Zeitraum 1868 bis 1960 bietet Andō 1961.¹

Nicht berücksichtigt wurden: Arbeiten zur maschinellen Übersetzung und zum Dolmetschen, kontrastiv-linguistisches Material ohne ausdrücklichen Übersetzungsbezug, reine Übersetzungsübungen ohne allgemeine Erläuterungen und Übersetzungsanalysen² oder Titel, die sich bei genauerem Hinsehen als Englisch-Lehrbücher entpuppten, sowie literatur- und sprachhistorische Werke, die übersetzungsgeschichtlich wenig aufschlußreich sind.³ Die Masse einzelner Aufsätze zur Übersetzungsproblematik in japanischen Fachzeitschriften wurde ebenfalls nicht berücksichtigt. Sie bedarf einer systematischen Durchsicht an anderer Stelle. Zeitschriften-Sondernummern zu Fragen des Übersetzens sind jedoch unter 1.2. aufgeführt.

Der Bibliographie schließen sich Aufstellungen japanischer Fachzeitschriften zu Übersetzungsfragen (2.), direkter Übersetzungshilfsmittel (3.)⁴ sowie Ratgeber für Übersetzer (4.) an.

Anmerkungen zu den Titeln sind den bibliographischen Angaben in eckigen Klammern nachgestellt (vgl. auch die Erläuterungen zu einzelnen Publikationen im vorstehenden Überblick).

¹ Andō, Midori (1961): *Hon'yaku bungaku sankōbunken kaidai, mokuroku* [Annotierte Bibliographie der Literatur zur Übersetzungsliteratur]. In: Kawamori Yoshizō (Hg.): *Hon'yaku bungaku*. Tōkyō: Kadokawa Shoten (= Kindai-bungaku-kanshō-kōza 21), S. 291–320.

² Z.B. Isshiki, Masako (1977): *Nihongo to Eigo. Hon'yaku no tame ni. English and Japanese. An Introduction to Translation*. Tōkyō: Aratake Shuppan.

³ Z.B. Sōgō, Masaaki (1984): *Yōgaku no keifu. Edo kara Meiji e* [Die Entstehung des Studiums westlicher Wissenschaft in Japan von der Edo- bis zur Meiji-Zeit], Tōkyō: Kenkyūsha Shuppan.

⁴ Auf dem Gebiet der praktischen Hilfsmittel, die speziell für die Übersetzungsarbeit erstellt sind, gibt es auf dem japanischen Markt ein vergleichsweise reichhaltiges Angebot, allerdings, wie jedwede Literatur zur Übersetzung, fast ausschließlich auf das Sprachenpaar Japanisch-Englisch konzentriert, wenn man die Flut der reinen Prüfungsvorbereitungsliteratur ausnimmt, die sich als systematische Nachschlagewerke wenig eignen. Unter 3. sind Beispiele für solche Hilfsmittel aufgeführt.

1. JAPANISCHE LITERATUR ZUR PROBLEMATIK DES ÜBERSETZENS 1960 – 1990

1.1. Monographien

- Anzai, Tetsuo** (1983): *Eigo no hassō – Hon'yaku no tachiba kara* [Die Konzeption der Englischen Sprache unter dem Aspekt der Übersetzung]. Tōkyō: Kōdansha (= Kōdansha-gendai-shinsho 686). 221 S.
- Aoyama, Minami** (1987): *Pitā to pētā no hazama de. Between Peter and Peter*. Tōkyō: Hon-no-zasshi-sha. 250 S.
[Aufsatzsammlung zu einzelnen Aspekten aus Aoyamas Übersetzererfahrung]
- Bekku, Sadanori** (1981): *Goyaku, meiyaku, kekkan-hon'yaku* [Übersetzungsfehler]. Tōkyō: Bungei Shunjū. 253 S.
[Erster Band der Reihe *Kekkan-hon'yaku o kiru* (Weg mit den Fehlübersetzungen) bei Bungei Shunjū, zusammengestellt aus Bekkus Beiträgen der Kolumne „Kekkan-hon'yaku jihyō“ („Übersetzungskritik“) in der Zeitschrift *Hon'yaku no sekai*. Siehe Bekku 1983a, 1985, 1986, 1988b, 1989b]
- Bekku, Sadanori** (1982a): *Hon'yaku o manabu* [Das Studium des Übersetzens]. 6. Aufl. (1. Aufl. 1975). Tōkyō: Yashio Shuppansha. 251 S.
- Bekku, Sadanori** (1982b): *Kodawari-han hon'yaku-nōto. Hon'yaku-kankaku, kotoba no sekai* [Notizen zur Übersetzung. Übersetzungsgespür und die Welt der Sprache]. Tōkyō: PHP-kenkyūsho. 200 S.
- Bekku, Sadanori** (1983a): *Goyaku, meiyaku, kekkan-hon'yaku – Tsuzuki* [Übersetzungsfehler – Fortsetzung]. Tōkyō: Bungei Shunjū. 294 S.
[Bd. 2 der Reihe *Kekkan-hon'yaku o kiru*, Bekku 1981, 1985, 1986, 1988b, 1989b]
- Bekku, Sadanori** (1983b): *Eibun no hon'yaku* [Die Übersetzung aus dem Englischen]. Tōkyō: Taishūkan Shobō (Bd. 1 der Reihe *Sutandādo-eigo-kōza*, herausgegeben unter der Leitung von Watanabe Shōichi). 242 S.
[*Hon'yakuron*-Bibliographie S. 200–204]
- Bekku, Sadanori** (1985): *Konna hon'yaku yomitakunai* [Solche Übersetzungen will ich nicht lesen!]. Tōkyō: Bungei Shunjū. 285 S.
[Bd. 3 der Reihe *Kekkan-hon'yaku o kiru*, Bekku 1981, 1983a, 1986, 1988b, 1989b]
- Bekku, Sadanori** (1986): *Konna hon'yaku ni dare ga shita* [Wer ist für solche Übersetzungen verantwortlich?]. Tōkyō: Bungei Shunjū. 270 S.
[Bd. 4 der Reihe *Kekkan-hon'yaku o kiru*, Bekku 1981, 1983a, 1985, 1988b, 1989b]
- Bekku, Sadanori** (1988a): *Hon'yaku-dokuhon. Shoshinsha no tame no hasshō*

- [Das Übersetzungslesebuch. Acht Kapitel für Anfänger]. 10. Aufl. (1. Aufl. 1979). Tōkyō: Kōdansha (= Kōdansha-Gendaishinsho 540). 207 S.
- Bekku, Sadanori** (1988b): *Warui no wa hon'yaku da. Anata no atama de wa nai* [Mit der Übersetzung stimmt etwas nicht, nicht mit Ihrem Kopf!]. Tōkyō: Bungei Shunjū. 268 S.
[Bd. 5 der Reihe *Kekkan-hon'yaku o kiru*, Bekku 1981, 1983a, 1985, 1986, 1989b]
- Bekku, Sadanori** (1989a): *Hon'yaku to hihyō* [Übersetzung und Kritik]. 3. Aufl. (1. Aufl. 1985). Tōkyō: Kōdansha (= Kōdansha-gakujutsu-bunko 673). 251 S.
[Bekkus Überlegungen zur Übersetzungskritik in Japan]
- Bekku, Sadanori** (1989b): *Hon'yaku no otoshiana* [Die Fallgruben beim Übersetzen]. Tōkyō: Bungei Shunjū. 278 S.
[Bd. 6 der Reihe *Kekkan-hon'yaku o kiru*, Bekku 1981, 1983a, 1985, 1986, 1988b]
- Bekku, Sadanori** (1990): *Hon'yaku no shoshō. Eibun-wayaku kara hon'yaku e* [Erste Übersetzungsschritte. Weg von der schulmäßigen Übertragung des Englischen ins Japanische, hin zur Übersetzung]. 7. Aufl. (1. Aufl. 1980). Tōkyō: The Japan Times. 219 S.
- Brannen, Noah S.** und Sawanobori Haruhito (1988): *Kinōteki-hon'yaku no susume. Functional approach to translation*. Tōkyō: Baberu Puresu. 226 S.
- Brower, Reuben A.** (Hg.) (1970): *Hon'yaku no subete*. Übersetzt von der Nihon-kagaku-gijutsu-hon'yaku-kyōkai. Tōkyō: Maruzen. 375 S.
[Originaltitel: *On Translation*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1959]
- Bungaku-henshūbu** (Hg.) (1982): *Hon'yaku* [Übersetzen]. Tōkyō: Iwanami Shoten. 407 S.
[Aufsatzsammlung; erstveröffentlicht als Themenhefte der Zeitschrift *Bungaku*, Nr. 11 und 12, 1980; Autoren: Nakano Yoshio, Donald Keene, Yanabu Akira u.a.]
- Fujii, Akio** (1975): *Nihonjin no hon'yaku-purosesu. Nihongo kara Eigo e. A communication-oriented study of Japanese-English translation*. Tōkyō: Waseda Daigaku Shuppanbu. 174 S.
[Darstellung des Übersetzens aus dem Japanischen ins Englische durch Japaner anhand eines Kommunikationsmodells, Übersetzungsanalysen von Beispielen]
- Giru, Robin [Gill, Robin Dallas]** (1987): *Goyaku-tengoku. Kotoba no play to misplay* [Das Paradies der Übersetzungsfehler. Wortspiele und Wortfouls]. Tōkyō: Hakusuisha. 283 S.
- Grootaers, Willem A.** (1989): *Goyaku. Hon'yaku-bunkaron* [Übersetzungsfehler. Überlegungen zur japanischen Übersetzungskultur]. Übersetzt

- von Shibata Takeshi. 5. Aufl. der Neuausgabe von 1979 (Erstausgabe 1967). Tōkyō: Sanseidō (= Sanseidō-sensho 65). 229 S.
- Hirota, Eitarō** (1969): *Kindai-yakugo-kō* [Betrachtungen zu den Lehnübersetzungen in der Moderne]. Tōkyō: Tōkyōdō Shuppan. 326 S.
[Entstehungsgeschichte einzelner Lehnübersetzungen mit Belegstellen]
- Inoue, Akira** (1987): *Goyaku de manabu gijutsu no eigo* [Technisches Englisch, das man anhand fehlerhafter Übersetzungen lernen kann]. Tōkyō: Aipiji. 239 S.
[1981 unter dem Titel *Hinshi de toku hon'yaku-nyūmon* (Einführung in die Übersetzung anhand der Wortarten) bei Intāpuresu erschienen]
- Isoya, Takashi** (1980): *Hon'yaku to bunka no kigōron. Bunka-rakusa no komyunikēshon* [Übersetzen und Kultursemiotik. Kommunikation zwischen unterschiedlichen Kulturen]. Tōkyō: Keisō Shobō. 279 S.
[Versuch des Abrisses einer kontrastiven Übersetzungstheorie, beeinflusst von sowjetischer und teilweise auch europäischer übersetzungswissenschaftlicher und kontrastiv-linguistischer Literatur. Analyse von Sprachstruktur, -gebrauch, -bewußtsein unter dem Aspekt des Übersetzens. Zuerst veröffentlicht als Serie in *Hon'yaku no sekai*, September 1977 – Mai 1979]
- Kadowaki, Kiyoshi** und Ōshiba Kō (1983): *Kadowaki-bunko nihongo-seisho-hon'yakushi* [Die Übersetzungsgeschichte der Kadowaki-bunko-Ausgabe der japanischen Bibel]. Tōkyō: Shinkyō Shuppansha. 413, 7 S.
[Weiterführende Literatur: 411–413]
- Kanazawa Daigaku Bungakubu Bungakugakka** (Hg.) (1982): *Nihon ni okeru „Hon'yaku“ ni yoru gaikokubungaku-juyō no kisoteki kenkyū. A preliminary study of translation and reception of foreign literature in Japan*. Kanazawa: Kanazawa Daigaku Bungakubu Bungakugakka. 47, 106 S.
[Aufsatzsammlung zur Übersetzungsgeschichte und Rezeption von Übersetzungsliteratur in Japan; Bibliographie 1963–1979: 17–47]
- Katagiri, Kazuo** (1985): *Oranda-tsūji no kenkyū* [Studien zu den *Oranda-tsūji*]. Tōkyō: Yoshikawa Kōbunkan. 626, 25 S.
[Größtenteils historisch, Kapitel 6 jedoch zur sprach- und übersetzungsgeschichtlichen Bedeutung der *Oranda-tsūji*]
- Katsuura, Yoshio** (1980): *Hon'yaku no konjaku. Māku Touein no kotoba, Nihonjin no kotoba* [Übersetzung im Wandel. Die Sprache Mark Twains und die Sprache der Japaner]. Hiroshima: Bunka Hyōron Shuppan (= Bunka shirīzu: Kotoba kara kangaeru Nihonjinron 2). 338 S.
- Kawamori Yoshizō** (Hg.) (1961): *Hon'yaku bungaku* [Übersetzungsliteratur]. Tōkyō: Kadokawa Shoten (= Kindai-bungaku-kanshō-kōza 21). 337 S.
[Enthält die wichtigsten Aufsätze japanischer Literaten zur Überset-

zungsproblematik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (von Futabatei Shimei über Mori Ōgai bis Nogami Toyochirō und Nakano Yoshio), eine ausführliche, annotierte Bibliographie zur Übersetzungsliteratur und Problematik der literarischen Übersetzung in Japan von der Meiji-Zeit bis 1960 (Monographien, Zeitschriften-Sonderhefte, Bibliographien, unselbständige Veröffentlichungen, Zeitschriften- und Zeitungsartikel, Vorworte zu Übersetzungen und Sonstiges) sowie eine Zeittafel zur Übersetzungsliteratur 1868–1957]

Kirkup, James und Nakano Michio (1973): *Nihon-bungaku ei-yaku no yūga na gijutsu. The Elegant Art of Translating Japanese Literature*. Tōkyō: Kenkyūsha. 215 S.

[Probleme der literarischen Übersetzung aus dem Japanischen ins Englische, Beispielteil mit Übersetzungsanalysen]

Kitamikado, Jirō (1981): *Torusutoi to no yūroku* [Eine Beziehung zu Tolstoi]. Kodaira: Masashino Shobō. 329 S.

[Zur Übersetzung sowjetischer Literatur, insbesondere der Werke Tolstois; Referenzbibliographie: 295–312]

Koga, Masayoshi (1983a): *Goyaku no sekai wa wandārando. Suiri-shōsetsu-goyaku no misuteri* [Das Wunderland der Übersetzungsfehler. Rätsel um die Übersetzungsfehler in Kriminalromanen]. Tōkyō: Gyōsei. 334 S.

Koga, Masayoshi (1983b): *Suiri-shōsetsu no goyaku. Bengoshi ga kenji ni natte tsuiseki shita jiten* [Übersetzungsfehler in Kriminalromanen. Das Lexikon eines Verteidigers, der die Anklage übernahm]. Tōkyō: Saimaru Shuppankai. 348 S.

Komasa, Kōzō (1989): *Sugureta Eigō-hon'yaku e no michi. Sōzō suru hon'yakusha ga tsukau gihō-shū. A Practical Guide to Creative Translation: Japanese to English*. Tōkyō: Taishūkan Shoten. 292 S.

[Lehr- und Arbeitsbuch mit Einführung und ausführlichen Erläuterungen]

Kōno, Ichirō (1975): *Hon'yaku-jōtatsu-hō* [Regeln zum Erfolg beim Übersetzen]. Tōkyō: Kōdansha (= Kōdansha-Gendaishinsho 412). 189 S.

[Praktische Regeln zur Übersetzung aus dem Englischen, Übersetzungsanalysen und -übungen, Übersetzungskritik]

Kōno, Ichirō (1982): *Hon'yaku-kyōshitsu* [Übersetzungsschule]. Tōkyō: Kōdansha (= Kōdansha-Gendaishinsho 640). 201 S.

Makino, Tsutomu (1980): *Hon'yaku no gihō* [Die Technik des Übersetzens]. Tōkyō: Waseda Daigaku Shuppanbu. 202 S.

[Bibliographie: 195–199 enthält u. a. auch japanische übersetzungswissenschaftliche Arbeiten]

Masuda, Tomiju (1985): *Goyaku to gokai* [Mißverstehen und falsch übersetzen]. Tōkyō: Waseda Daigaku Shuppanbu (= Waseda Sensho 4). 231 S.

- Matsumoto, Yasuhiro** und **Airin Matsumoto** (1982): *Ima sugu yaku ni tatsu hon'yaku 84 no kotsu* [84 Tricks zum Übersetzen, die sofort helfen]. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā. 208 S.
- Matsumoto, Yasuhiro** und **Airin Matsumoto** (1986): *Hon'yaku-nyūmon. Meisaku o meiyaku de* [Einführung in die Übersetzung. Meisterwerke in meisterhaften Übersetzungen]. Tōkyō: Taishūkan Shoten. 222 S.
- Matsumura, Tatsuo** (1978): *Hon'yaku no ronri. Eigo kara nihongo e* [Die Logik des Übersetzens vom Englischen ins Japanische]. Machida: Tamagawa Daigaku Shuppanbu (= Tamagawa Sensho 91). 214 S.
- Milward, Peter** (1981): *Eigo-kankaku no himitsu. Gokan no tobira o hiraku. Words and cultures in comparison.* Übersetzt von Bekku Sadanori u. a. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā (= Babel-sōsho). 219 S.
[Milwards „praktisches, nicht gerade wissenschaftliches hon'yakuron“ (S. i). Für eine japanische Leserschaft geschriebene Überlegungen zur Übersetzungsproblematik]
- Miyake, Masaaki** (1986): *Hon'yaku-hyōgen* [Der Ausdruck in Übersetzungen]. Tōkyō: Kyōiku Shuppan Sentā (= Hyōgengakkai: Hyōgengakutaikei Kakuronhen, Bd. 25). 170 S.
[Analyse des japanischen Stils in literarischen Übersetzungen anhand von Beispielen aus den Übersetzungen der Werke amerikanischer, englischer, deutscher, französischer, russischer und chinesischer Autoren]
- Miyoshi, Hiroshi** (1980): *Sugu tsukameru eigo-hon'yaku no kotsu. Chokuyaku kara nihongo-rashii yaku e.* [Tricks zur Übersetzung aus dem Englischen, die man sofort begreift. Von der wörtlichen Übersetzung zur Übersetzung in natürliches Japanisch]. Tōkyō: Asahi Shuppansha. 206 S.
- Mori, Tōru** (1982): *Hon'yaku. Akubun no ryōrihō* [Übersetzen. Rezepte für schlechten Stil]. Tōkyō: The Japan Times. 179 S.
- Morioka, Kenji** (1969): *Kindaigo no seiritsu. Meijiki-go-i-hen* [Die Entstehung der modernen japanischen Sprache: Der Wortschatz der Meiji-Zeit]. Tōkyō: Meiji Shoin. 441 S.
[Einfluß von Übersetzungen auf die japanische Sprache, Lehnübersetzungen]
- Mounin, Georges** (1980): *Hon'yaku no riron.* Übersetzt von Itō Akira u. a. Tōkyō: Asahi Shuppansha. 326, 30 S.
[Originaltitel: *Les problèmes théorétiques de la traduction.* Paris: Gallimard (= Bibliothèque des idées) 1963]
- Nakada, Kōji** (u. a.) (1980): *Eibei-bungaku hon'yaku zokukōza* [Seminar zur Übersetzung englischer und amerikanischer Literatur]. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā. 129, 117, 39 S.
[3 Bände, nicht im Buchhandel erhältliches Lehrmaterial; Bd. I: Texte zur Übersetzung, Bd. II: Nakadas Auffassung von der Übersetzung]

- englischsprachiger Literatur, Erläuterungen zu den Beispieltexten, Bd. III: Musterübersetzungen mit Übersetzungsanalysen]
- Nakahara, Michiyoshi** (1988): *Goyaku no kōzō. Eigo-puro no jūkenseiteki misu* [Die Struktur der Übersetzungsfehler. Anfängerfehler professioneller Englisch-Übersetzer]. 2. Aufl. (1. Aufl. 1987). Tōkyō: Azuma Shobō. 257 S.
[Auflistung authentischer Beispiele für Übersetzungsfehler]
- Nakamura, Yasuo** (1981): *Imēji toshite no eigo. Chō-jishoteki eigo-seifukujutsu* [English als Vorstellung. Techniken zur Bewältigung der englischen Sprache, die kein Lexikon bieten kann] Tōkyō: Nihon Hon'yaku Yōsei Sentā (= Babel-sōsho). 317 S.
[„Versuch einer kontrastiven Semantik“ (Nachwort). Aufsatzsammlung mit Beiträgen zur Übersetzung aus dem Englischen. Größtenteils in *Hon'yaku no sekai* (Dezember 1978 – Mai 1980) veröffentlicht. Index]
- Nakamura, Yasuo** (1983): *Hon'yaku wa doko made kanō ka. Nihongo to eigo no daiarōgu* [Inwieweit ist Übersetzen möglich? Englisch und Japanisch im Dialog]. Tōkyō: The Japan Times. 255 S.
- Nakamura, Yasuo** (1989a): *Hon'yaku no gijutsu* [Die Kunst des Übersetzens]. 12. Aufl. (1. Aufl. 1973). Tōkyō: Chūōkōronsha (= Chūkōshinsho 345). 216 S.
- Nakamura, Yasuo** (1989b): *Meiyaku to goyaku* [Meisterübersetzung und Fehlübersetzung]. Tōkyō: Kōdansha (= Kōdansha-Gendaishinsho 935). 204 S.
- Nakamura, Yasuo** (1990): *Hon'yaku no hiketsu. Riron to jissen* [Das Geheimnis des Übersetzens. Theorie und Praxis]. 12. Aufl. (1. Aufl. 1982). Tōkyō: Shinchōsha (= Shinchō-sensho). 247 S.
- Naruse Takeshi** (1978): *Hon'yaku no shosō. Riron to jissai* [Aspekte des Übersetzens. Theorie und Praxis]. Tōkyō: Kaibunsha. 297 S.
- Nida, Eugene Albert** (1972): *Hon'yakugaku-josetsu*. Übersetzt von Naruse Takeshi. Tōkyō: Kaibunsha Shuppan. 406 S.
[Originaltitel: *Toward a Science of Translating. With Special Reference to Principles and Procedures Involved in Bible Translating*. Leiden: Brill 1964]
- Nida, Eugene Albert**, Charles R. Taber und Noah S. Brannen (1973): *Hon'yaku – Riron to jissai*. Übersetzt von Sawanobori Haruhito und Masakawa Kiyoshi. Tōkyō: Kenkyūsha Shuppan. 269 S.
[Originaltitel: Nida, E. A. und C. R. Taber, *The Theory and Practice of Translation*. Leiden: Brill 1969. Für die japanische Fassung von Noah S. Brannen neubearbeitet]
- Okaeda Shinji** (1989): *Sūpā-jibaku-hon'yaku-kōgi no jikkyō-chūdan* [Life-Unterricht in der Herstellung von Untertiteln]. Tōkyō: Gogaku Shunjūsha (= Jikkyō-chūdan-shirīzu). 228 S.
- Saitō, Jōji** (1988): *Nihon no kokoro o eigo de. Riron to jissen* [Typisch Japanisch

- ches auf Englisch: Theorie und Praxis]. Tōkyō: Bunka Shobō Haku-bunsha. 311 S.
- Saitō, Shizuka** (1967): (*Nihongo ni oyoboshita Oranda-go no eikyō* [Der Einfluß der holländischen Sprache (auf das Japanische)]. Tōkyō: Shinozaki Shorin. 293 S.
[Übersetzungsgeschichte, Lehnübersetzungen. 25seitige Einführung, alphabetisch geordnete Einträge der holländischen Originale mit den japanischen (sowie den lateinischen, englischen, deutschen, französischen und chinesischen) Übersetzungen und den Belegstellen]
- Satō, Motoko** (1987): „*Ienakiko*“ *no tabi* [Hector Malots „Sans famille“ auf Reisen] Tōkyō: Heibonsha. 382 S.
[Zur Übersetzungsgeschichte von Kinderliteratur. Weiterführende Literatur: 373–382]
- Savory, Theodore** (1981): *Hon'yaku-nyūmon – Sono rinen to gihō*. Übersetzt von Bekku Sadanori. 5. Aufl. (1. Aufl. 1971). Tōkyō: Yashio Shuppansha. 255, 3 S.
[Originaltitel: *The Art of Translation*. London: Jonathan Cape 1957]
- Sawada, Hiroshi** (1989): *Jānarizumu hon'yaku-nyūmon* [Einführung in die journalistische Übersetzung]. Tōkyō: Baberu Puresu. 182 S.
- Seidensticker, Edward G.** und Nasu Kiyoshi (1962): *Nihongo-rashii hyōgen kara eigo-rashii hyōgen e* [Die Übersetzung aus dem Japanischen in natürliches Englisch]. Tōkyō: Baifūkan. 215 S.
[Übersetzungsanalysen anhand von Beispielen aus Seidenstickers englischen Übersetzungen japanischer Literatur; S. 204–215 Seidenstickers Auffassung vom Übersetzen]
- Seidensticker, Edward G.** und Anzai Tetsuo (1983): *Nihonbun no hon'yaku* [Die Übersetzung aus dem Japanischen]. Tōkyō: Taishūkan Shobō (= Bd. 2 der Reihe Sutandādo-eigo-kōza, herausgegeben unter der Leitung von Watanabe Shōichi). 234 S.
[Literaturliste: 229–230; vgl. Bekku 1983b = Bd. 1 der Reihe]
- Shumuta, Natsuo** (1988): *Hon'yaku no jōshiki. Dokukaiiryoku kara hon'yakuryoku e* [Das Einmaleins des Übersetzens. Vom Leseverständnis zur Übersetzungskompetenz]. 4. Aufl. (1. Aufl. 1979). Tōkyō: Yashio Shuppansha. 227 S.
[Übersetzung englischsprachiger Literatur, Beispieltex-te, zu zwei Dritteln Anleitung zum Leseverständnis englischer Texte]
- Sugimoto, Tsutomu** (1980): *Gaikokugo to nihongo* [Fremde Sprachen und Japanisch]. Tōkyō: Ōfūsha (= Sugimoto-Tsutomu-nihongo-kōza 6). 304 S.
[Einfluß von Übersetzungen auf die japanische Sprache]
- Sugimoto, Tsutomu** (1981a): *Edo-jidai hon'yakugo-jiten* [Lexikon der Lehn-

- übersetzungen der Edo-Zeit]. Tōkyō: Waseda Daigaku Shuppanbu. 1081 S.
[Übersetzungsgeschichte, frühe Lehnübersetzungen aus dem Englischen]
- Sugimoto, Tsutomu** (1981b): *Nagasaki-tsūji. Kotoba to bunka no hon'yakusha* [Nagasaki-tsūji: Übersetzer von Sprache und Kultur]. Tōkyō: Kaitakusha (= Kaitakusha-gengo-bunka-sōsho) 228 S.
[Übersetzungs- und Dolmetschgeschichte]
- Sugimoto, Tsutomu** (1983): *Nihon-hon'yakugoshi no kenkyū* [Studien zur Geschichte der Lehnübersetzung ins Japanische]. Tōkyō: Yasaka Shobō. 488, 30 S.
[Abriß der Geschichte der Übersetzung ins Japanische, Lehnübersetzungen]
- Suzuki, Shūji** (1981): *Bunmei no kotoba* [Die Sprache westlicher Zivilisation]. Hiroshima: Bunka Hyōron Shuppan. 273 S.
[Übersetzungsgeschichte, Lehnübersetzung]
- Takahashi, Yasukuni** (1982): *Nihongo o migaku hon'yaku-jutsu. Hon'yaku-jōtatsu no 48-shō* [Übersetzungstechniken, die die japanische Sprache zur Geltung bringen. 48 Kapitel für den Fortschritt im Übersetzen]. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā (= Babel-sōsho). 287 S.
[Lehrbuch zur Übersetzung aus dem Englischen ins Japanische]
- Takeuchi, Kenji** (1982): *Goyaku. Daigaku-kyōju no atama no hodo* [Übersetzungsfehler. Die Verstandesgrenzen von Universitätsprofessoren]. Herausgegeben von Takahashi Masao. Neuausgabe (Erstausgabe 1964, Tōkyō: Yūki Shobō). Tōkyō: Chōbunsha. 216 S.
- Tanimoto, Seigō** (1987): *Ehon-hon'yaku-kōgi no jikkyō-chūdan* [Life-Untericht im Übersetzen von Bilderbüchern]. Tōkyō: Gogaku Shunjūsha (= Jikkyō-chūdan-shirīzu). 187 S.
- Tokuoka Takao** (1989): *Hon'yakusha e no michi* [Der Weg zum Übersetzer]. Tōkyō: Daiyamondo-sha. 229 S.
- Tomii, Atsushi** (1987): *Hon'yaku no tekunikku* [Die Technik des Übersetzens]. Tōkyō: Aipīshī. 227 S.
- Yanabu, Akira** (1977): *Hon'yaku no shisō. „Shizen“ to NATURE* [Die Auffassung von Übersetzung: „shizen“ und „NATURE“]. Tōkyō: Heibonsha (= Heibonsha Sensho 54). 238 S.
[Übersetzungsgeschichte, Problematik der Lehnübersetzung am Beispiel von *nature* → *shizen*]
- Yanabu, Akira** (1978): *Hon'yaku-bunka o kangaeru* [Gedanken zur Übersetzungskultur]. Tōkyō: Hōseidaigaku Shuppanyoku. 243 S.
[Zusammenstellung zwischen 1972 und 1978 in verschiedenen japanischen Zeitschriften veröffentlichter Aufsätze]
- Yanabu, Akira** (1980): *Hon'yakugo no ronri. Gengo ni miru Nihonbunka no*

kōzō [Die Logik der Übersetzungssprache. Die in der Sprache erkennbare Struktur der japanischen Gesellschaft]. 3. Aufl. (1. Aufl. 1972). Tōkyō: Hōseidaigaku Shuppankyoku. 338 S.

[Lehnübersetzung, Kritik an der japanischen Übersetzungspraxis und -methode, Übersetzungsgeschichte]

Yanabu, Akira (1983a): *Hikaku Nihongoron* [Japanisch im Vergleich]. 4. Aufl. (1. Aufl. 1979). Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā (= Hon'yaku-no-sekai-sensho). 242 S.

[Yanabus erstes *hon'yakuron* vom Aspekt der Grammatik und Syntax her, im Gegensatz zu seinen vorherigen (1972, 1976, 1977, 1978) unter dem Aspekt des Wortes (siehe S. 238). Bearbeitete Zusammenstellung verschiedener Veröffentlichungen in japanischen Zeitschriften und Monographienreihen zwischen 1976 und 1978]

Yanabu, Akira (1983b): *Hon'yaku-gakumon-hihan. Nihongo no kōzō, hon'yaku no sekinin* [Kritik an den mit Übersetzung befaßten Wissenschaften. Die Struktur des Japanischen, die Verantwortung beim Übersetzen]. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā (= Hon'yaku-no-sekai-sensho). 241 S.

[Zusammenstellung zwischen 1980 und 1983 in verschiedenen japanischen Zeitschriften veröffentlichter Aufsätze]

Yanabu, Akira (1985): *Hon'yaku to wa nani ka. Nihongo to Hon'yaku-bunka* [Was ist Übersetzen? Sprache und Übersetzungskultur in Japan]. Neuausgabe (Erstausgabe 1976). Tōkyō: Hōseidaigaku Shuppankyoku (= Kyōyō-sensho 53). 214 S.

Yanabu, Akira (1986): *Goddo to jōtei. Rekishi no naka no hon'yakusha* [„Goddo“ und „jōtei“. Die Übersetzer in der Geschichte]. Tōkyō: Chikuma Shobō. 250 S.

[Erstveröffentlichung als Serie „Hon'yaku – Bunmei-sōgū no genri“ (Übersetzung – Prinzipien der Begegnung von Zivilisationen) in *Hon'yaku no sekai*, Juni 1984 – Oktober 1985; Übersetzungsgeschichte, Bibelübersetzung]

Yanabu, Akira (1989): *Hon'yakugo-seiritsu-jijō* [Zur Entstehung der Übersetzungssprache]. 13. Aufl. (1. Aufl. 1982). Tōkyō: Iwanami Shoten (= Iwanami-Shinsho 189). 212 S.

[Analyse von Lehnübersetzungen anhand von zehn Beispielen; größtenteils zusammengestellt aus Yanabus früheren Büchern und Aufsätzen, die er zwischen 1976 und 1981 in verschiedenen japanischen Zeitschriften veröffentlichte]

Yanagida, Izumi (1961): *Meiji-shoki hon'yaku bungaku no kenkyū* [Studien zur Übersetzungsliteratur der frühen Meiji-Zeit]. Tōkyō: Shunjūsha. 439 S.

- [Übersetzungsgeschichte, Einfluß von Übersetzungen auf die japanische Literatur]
- Yanase, Naoki** (1980): *Hon'yaku-komarippanashi* [Übersetzungsschwierigkeiten]. Tōkyō: Hakuyōsha. 229 S.
[Bemerkungen eines Übersetzers zur Übersetzung aus dem Englischen ins Japanische]
- Yanase, Naoki** (1984): *Hon'yaku kara no kairo* [Übersetzungszyklen]. Tōkyō: Hakuyōsha. 221 S.
- Yano, Tetsu** (1981): *Yano Tetsu: SF no hon'yaku* [Yano Tetsu: Die Übersetzung von Science Fiction]. Tōkyō: Kisōtengaisha. 251 S.
- Yokoi, Tadao** (1971): *Goyaku, akuyaku no byōri. Mitsu o fusegu tame no α kara ω made* [Zur Pathologie der schlechten Übersetzung. Die Vermeidung von Übersetzungsfehlern von A bis Z]. Tōkyō: Gendai Jānarizumu Shuppankai. 276 S.
- Yoshitake, Yoshinori** (1967): *Hon'yaku-kotohajime* [Die Anfänge der Übersetzung]. Tōkyō: Hayakawa Shobō. 228 S.
[Übersetzungsgeschichte, meijizeitliche Übersetzungsliteratur]
- Yoshida, Tadashi** (1980): *Rangaku ni okeru yakugo no kōsatsu* [Betrachtungen zu den Lehnübersetzungen der Holländischen Schule]. Tōkyō: Tokutei Kenkyū „Gengo-seikatsu o jūjitsu-hatten saseru tame no kyōiku ni kansuru kisoteki kenkyū“ moji to gengo-han (= Moji to gengo-kenkyū-shiryō 6). 68 S.

1.2. Zeitschriften-Sondernummern zum Problem des Übersetzens ab 1960

- Chokuyaku, iyaku** [Wörtliche und freie Übersetzung]. In: *Gengo-seikatsu* (Tōkyō), 197 (Februar 1968): 4–39, 42–47, 52–60.
- Hon'yaku no mondai** [Das Problem des Übersetzens] In: *Eigo-bungaku-sekai* (Tōkyō), 3, 12 (März 1969): 2–18.
- Hon'yaku: Riron to jissen** [Übersetzen: Theorie und Praxis]. In: *Eigo-seinen* (Tōkyō), 116, 12 (Dezember 1970): 695–703.
- Hon'yaku o megutte** [Vom Übersetzen]. In: *Gengo* (Tōkyō), 1, 4 (Juli 1972): 2–33.
- Hon'yaku no genri** [Prinzipien des Übersetzens] In: *Gengo* (Tōkyō), 4, 6 (Juni 1975): 2–42.
- Hon'yaku 1** [Übersetzen 1]. In: *Bungaku* (Tōkyō), 48, 11 (November 1980): 1–196. [Mit Hon'yaku 2 in *Bungaku-henshūbu* (Hg.) (1982): *Hon'yaku*, Tōkyō: Iwanami Shoten, erschienen]
- Hon'yaku 2** [Übersetzen 2]. In: *Bungaku* (Tōkyō), 48, 12 (Dezember 1980): 1–190. [Mit Hon'yaku 1 in *Bungaku-henshūbu* (Hg.) (1982): *Hon'yaku*, Tōkyō: Iwanami Shoten, erschienen]

Hon'yaku to Eibeibungaku [Übersetzen und englischsprachige Literatur]. In: *Eigo-seinen* (Tōkyō), 127, 9 (Dezember 1981): 522–588.

Hon'yaku, tsūyaku [Übersetzen und Dolmetschen]. In: *Gengo-seikatsu* (Tōkyō), 384 (Dezember 1983): 2–60, 62–76.

Hon'yaku [Übersetzen]. In: *Regō* (Kyōto, Dōshisha Daigaku Shūkyōbu), 11 (Dezember 1985), 39 S.

2. JAPANISCHE FACHZEITSCHRIFTEN ZU ÜBERSETZUNGSFRAGEN

Hon'yaku no sekai. Tōkyō: Baberu Puresu. Seit November 1976 monatlich.
Kikan Hon'yaku. Hg.: Nihon Hon'yaku Kenkyūkai. Tōkyō: Miki Shobō.
Nr. 1 bis 7 (März 1973 bis Juni 1975), danach eingestellt.

Hon'yaku-jiten. *Hon'yaku no shigoto o shitai hito no tame no kanzen-gaido* [Übersetzungslexikon. Der umfassende Führer für alle, die übersetzen wollen]. Tōkyō: Aruku. (erscheint seit 1980 als Sonderheft der Zeitschrift *The English Journal* jährlich im November).

3. HILFSMITTEL FÜR DEN ÜBERSETZER

Anzai, Tetsuo (1982): *Hon'yaku-eigo-bunpō. Yakushikata no rūru* [Übersetzungsgrammatik der englischen Sprache. Regeln des Übersetzens]. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā (= Babel-sōsho). 238 S.
[Nachschlagewerk grammatikalischer Formen mit Übersetzungsübungen und Musterbeispielen]

Bekku, Sadanori (1983): *Goyaku-jiten* [Lexikon der Übersetzungsfehler]. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā. 243 S.

Nakamura, Yasuo (Hg.) (1986): *Eiyaku Nihongo-rashii hyōgen 660. „Hana yori dango“ o eiyaku suru to ...* [660 typisch Japanische Redewendungen in englischer Übersetzung. Wie übersetzt man „Hana yori dango“ ins Englische?]. Tōkyō: Nihon-eigo-kyōiku-kyōkai. 256 S.

[Nach Sachgebieten geordnetes Nachschlagewerk für Übersetzungsmöglichkeiten japanischer Redewendungen, Idiome usw. ins Englische]

Nakamura, Yasuo und **Yatagai Tsuneo** (1978): *Eitwa-hon'yaku-hyōgen-jiten* [Englisch-Japanisches Übersetzungslexikon]. Tōkyō: Kenkyūsha. 193 S.

Nakamura, Yasuo und **Yatagai Tsuneo** (1982a): *Eitwa-hon'yaku-hyōgen-jiten II* [Englisch-Japanisches Übersetzungslexikon II]. Tōkyō: Kenkyūsha. 171 S.

Nakamura, Yasuo und **Yatagai Tsuneo** (1982b): *Eitwa-hon'yaku-hyōgen-jiten III* [Englisch-Japanisches Übersetzungslexikon III]. Tōkyō: Kenkyūsha.

236 S.

[Die Gesamtausgabe dieser Englisch-Japanischen Übersetzungslexika erschien unter dem Titel *Eiwa-hon'yaku-hyōgen-jiten* 1984 bei Kenkyūsha (592 S.). Englische Ausdrücke, alphabetisch geordnet, mit Beispielsätzen für die verschiedenen Verwendungsarten, japanischen Erläuterungen und Übersetzungsvorschlägen. Allgemeine Richtlinien und Probleme des Übersetzens (mit Index) werden in Einzeleinträgen behandelt]

Saisho, Fumi (1974): *Nihongo ni naranai eigo* [Englisch, das nicht ins Japanische zu übersetzen ist]. Tōkyō: Kenkyūsha; Neuauflage (Erstausgabe 1968). 196 S.

Saisho, Fumi (1971): *Eigo ni naranai nihongo* [Japanisch, das nicht ins Englische zu übersetzen ist]. Tōkyō: Kenkyūsha. 173 S.

Saisho, Fumi (1977): *Tsuzuki: Eigo ni naranai Nihongo* [Mehr Japanisch, das nicht ins Englische zu übersetzen ist]. Tōkyō: Kenkyūsha. 197 S.

[Der Titel suggeriert zwar das Gegenteil, aber Saisho liefert dennoch systematisch Anregungen zu Übersetzungsmöglichkeiten englischer Idiome – ein Schwachpunkt herkömmlicher Lexika]

Sumi, Yōichi (1985): *Hon'yaku futsu-bunpō (jō)* [Übersetzungsgrammatik der französischen Sprache (Band 1)]. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā (Baberu Puresu). 364 S.

Sumi, Yōichi (1987): *Hon'yaku futsu-bunpō (ge)* [Übersetzungsgrammatik der französischen Sprache (Band 2)]. Tōkyō: Nihon Hon'yakka Yōsei Sentā (Baberu Puresu). 385 S.

4. RATGEBER FÜR ÜBERSETZER

Kodaka, Nobumitsu (1985): *Hon'yaku to iu shigoto. Puro no kataru taikenteki shokugyō-annai* [Übersetzen als Beruf. Ein Berufszweig, vorgestellt anhand der Erfahrungen eines Profis]. Tōkyō: Purejidento-sha. 276 S.

Kōgyō-eigo-henshūbu (1982): *Fukugyō toshite no hon'yaku. Hon'yakugyō ura to omote* [Übersetzen als Nebenbeschäftigung. Licht und Schatten der Übersetzungsindustrie]. Tōkyō: Inter Press (= Kōgyō-eigo-bessatsu Mook business 8). 239 S.

Miyata, Noboru (1968): *Higashi wa higashi, nishi wa nishi. Sengo hon'yaku-shuppan no henshen* [Ost bleibt Ost und West bleibt West. Die Entwicklung der Herausgabe von Übersetzungen in der Nachkriegszeit]. Tōkyō: Hayakawa Shobō. 267 S.

[Urheberrecht bei Übersetzungen]

Miyata, Noboru (1976): *Hon'yaku-shuppan no jitsumu. Kaigai-chōsakubutsu no riyō no shikata* [Die Praxis der Herausgabe von Übersetzungen. Über

den Umgang mit Veröffentlichungen unter ausländischem Urheberrecht]. Tōkyō: Shuppandōjin. 351 S.

[Neuausgabe 1989 als *Hon'yaku-shuppan no jitsumu* [Die Praxis der Herausgabe von Übersetzungen], Tōkyō: Nihon-editā-sukūru-shuppanbu. 275 S. ; Urheberrecht bei Übersetzungen]

Satō, Ryōichi (1987): *Hon'yaku sōdōki* [Chronik der Auseinandersetzungen um Übersetzungen]. Tōkyō: Seikai Ōraisha. 250 S.

[Urheberrecht bei Übersetzungen]